

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Telephon-Anschluß Nr. 3.
Anfertigungs-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonementen und Auswärtige 20 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.
Für die Redaktion verantwortlich: A. Schütz in Elbing für den lokalen und Inseratenteil S. Zahan in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 179. Elbing, Sonnabend 1. August 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ unter dem Salut der Strandartillerie von Friedrichsort und der im Hafen liegenden Schiffe Abends 9½ Uhr in Kiel eingetroffen. Zu gleicher Zeit ist auch die „Gefion“ eingelaufen.

— Anlässlich des Unfalles, welchen die deutsche Marine durch den Untergang des Panonenbootes „Alz“ erlitten hat, schreibt das Wiener Fremdenblatt: „Auch in der Kriegsmarine Oesterreich-Ungarns empfindet man warme Theilnahme über das tragische Schicksal, welches die bis zum letzten Augenblicke pflichtgetreuen deutschen Seeleute betroffen hat. Die Männer der beiden Flotten, durch Tradition, kameradschaftliche, waffenbrüderliche Gesinnung eng verbunden, gaben diesen Gefühlen wiederholt überzeugenden Ausdruck. Das Beileid der Oesterreichisch-ungarischen Kriegsmarine kommt also von Herzen und wird in weiten Kreisen der Bevölkerung mitempfunden.“

— Der heutigen Sitzung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen wohnten wiederum der Minister Thiele, der Igl. bayerische Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim, der königl. württembergische Ministerpräsident Herr von Mittnacht und der großherzoglich-oldenburgische Ministerpräsident Janßen bei. Der Präsident, Wirtl. Geh. Ober-Regierungsrath Kranold, theilte ein Telegramm des ältesten Mitgliedes des Vereins, Direktions-Präsidenten A. D. Weibissen (Köln), mit. Hierauf sprach der Geh. Baurath Kochner (Erfurt) über den Einfluß der Vereinsthätigkeit auf die Verbilligung der Verkehrswege. Der Präsident begrüßte dann den als Gast erschienenen Präsidenten des Vereins russischer Eisenbahnverwaltungen, Escherichoff, welcher seinen Dank für die Begrüßung in deutscher Sprache zum Ausdruck brachte. Der Wirtl. Geh. Ober-Regierungsrath Kranold sprach die Hoffnung aus den baldigen Beitritt des russischen Verbandes zu dem hier tagenden Verein aus. Es dann wurden die neuangelegten technischen Vereinbarungen für den Bau und die Betriebsanordnungen der Haupt- und Neb. Bahnen, sowie die neuangelegten Grundzüge für den Bau und den Betrieb der Lokalbahnen genehmigt. Die geschäftsführende Vereinsverwaltung wurde der Eisenbahndirektion Berlin übertragen. Die nächste Versammlung des Vereins soll im Jahre 1898 in München stattfinden. Der Vereinstag wurde sodann geschlossen.

— Die durch die Mandatsniederlegung des sozialdemokratischen Abg. Joest nothwendig gewordenen Reichstagswahlen im Wahlkreise Mainz-Oppenheim lenkt den Blick auf die wechselvollen Schicksale, die dieser Wahlkreis bereits erlebt hat. Im ersten Reichstagswahl war er vertreten durch Bamberger, der in der Hauptwahl mit 9306 nationalliberalen Stimmen gegen 5726 Centrums- und 1501 fortschrittliche Stimmen siegte. Bei der folgenden Wahl, im Jahre 1874, kam es bereits zu einer Stichwahl, in welcher das Centrum mit 9281 gegen 8424 nationalliberale Stimmen die Oberhand und das Mandat gewann. Es mußte daselbst 1877 an den „Volksparteiler“ Bürgermeister Dehner abgeben. Bei den vier Jahren später durch die Reichstagsauflösung nothwendig gewordenen Wahlen fiel das Mandat aber an das Centrum zurück, dagegen siegte im Jahre 1878 noch einmal ein Demokrat, der verstorbenen Abg. Dr. Philipp, mit 8633 gegen 8385 Stimmen des Centrums. Seit den Wahlen von 1884 ist das Mandat des Wahlkreises im Besitze der Sozialdemokraten. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1893 stellte sich das Stimmverhältniß so, daß der nationalliberale Candidat 5269 Stimmen erhielt, der Volksparteiler 2042, der Centrumscandidat 5153, und der sozialdemokratische Candidat (Joest) 8965 Stimmen. Außerdem entfielen auf einen antientfesslichen Pöhlkandidaten noch 270 Stimmen. Zur Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und dem sozialdemokratischen Candidaten proklamirten die Demokraten Wahlenthaltung, während die Freisinnigen Eintreten für Joest beschloßen, der denn auch mit 10,684 gegen 8199 Stimmen gewählt wurde. Der Sieg eines antiozialdemokratischen Candidaten in Mainz-Oppenheim ist nur dann möglich, wenn die bürgerlichen Parteien sich gegen die Sozialdemokratie zusammenschließen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens eine Festschrift, Berlin und seine Eisenbahnen 1846—1896“ gewidmet, die im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienen ist.

— In Folge eines Erlasses des Kriegsministeriums sind die Vorschriften, unter denen die Militärvorführen in Spandau von Nichtangehörigen betreten werden dürfen, sehr verschärft worden.

— Von besser Seite werden alle Behauptungen von Geschäftsabschlüssen oder sonstigen Abmachungen mit U.-G.-Zug als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

— Eine Statistik der Entmündigungsfälle ist angefertigt der vielen Klagen, die in letzter Zeit über das Entmündigungswesen erhoben worden sind, von besonderem Interesse. Von 158 Entmündigungsfällen, mit denen im Jahre 1895 die preussischen Landgerichte befaßt waren, rührten 81 aus diesem Jahre und 77 aus früheren her. In 73 Fällen wurde ein Entmündigungsbefehl angefochten (37 rührten davon aus dem laufenden, 36 aus früheren Jahren her), be-

endet wurden davon 30, und zwar in erster Instanz durch Urtheil 17, ohne solches 5; in der Berufungsinstanz 5 und in der Revisionsinstanz 2. Anhängig blieben 42 auf Ansehung des Entmündigungsbeschlusses gerichtete Klagen, und zwar 16 ältere und 27 im Jahre 1895 eingeleitete. Auf Wiederaufhebung der Entmündigung richteten sich 85 Klagen, von denen 41 aus dem laufenden und 44 aus früheren Jahren anhängig waren. Beendet wurden 33 dieser Klagen in erster Instanz, und zwar 23 durch Urtheil, 6 ohne solches und 4 in der Berufungsinstanz. 52 derartige Klagen blieben am Jahreschlusse anhängig, und zwar 15 im laufenden Jahre und 37 in früheren anhängig gewordenen. Auf Aufhebung eines Entmündigungsbeschlusses wurde in 14 Fällen, in 8 auf Wiederaufhebung der Entmündigung durch rechtskräftig gewordenen Urtheil erlangt.

— Die „Deutsche Juristen-Zeitung“ veröffentlicht die für den nächsten Juristentag, welcher die Einladung der Stadt Graz erfolgt ist, voraussichtlich dort im September 1897 stattfinden wird, als Verhandlungsgegenstände ausgewählten Fragen: „Empfiehlt sich die Einführung eines Heimstättenrechts gegen Zwangsvollstreckung? Welche Stellung ist in dem zu erwartenden Versicherungsgeetze den Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit zu gewähren? Die Behandlung des dolus eventualis im Strafrecht beim im Strafrecht. Empfiehlt sich ein Verbot der Deportation nach den Kolonien als Strafe? Empfiehlt sich der Vorschlag bedingter Begnadigung für den Fall der Auswanderung?“

— Nach dem Uebungsprogramm der Herbstflotte werden am 14. August die gesammten zusammengezogenen Geschwader, Flotten und Aufklärungsgruppen des Kaiser Wilhelmkanal von Brunsbüttel nach Holtenau durchfahren. Diese Durchfahrt wird in mehr als einer Richtung hin von höchstem Interesse für die Marinebehörden sein.

— Ein Berichtskoffer meldet, die Stadtverwaltung von Berlin werde die Pariser Weltausstellung 1900 ähnlich wie seiner Zeit die Ausstellung in Chicago im dem Rahmen der deutschen Ingenieur-Ausstellung mit Modellen, Plänen und Zeichnungen der städtischen Bauanlagen besichtigen, vorbehaltlich der Genehmigung seitens der Gemeindevorstellung.

— Es ist genehmigt worden, daß der Sitz des Landrathsamtes des Kreises Hellsberg im Regierungsbezirk Königsberg von der Stadt Guttstadt nach der Stadt Hellsberg verlegt werde. Als Zeitpunkt der Verlegung ist der 1. Oktober 1896 bestimmt worden.

Dresden, 30. Juli. Im Befinden der Königin, welche von rheumatischen Beschwerden, namentlich in den Füßen, beunruhigt wird, ist eine Besserung eingetreten; es ist jedoch noch große Schonung nöthig. Am Montag gedenkt sich die Königin auf drei Wochen nach Meibfeld zu begeben.

München, 30. Juli. Die Zahl der Anmeldungen zum dritten internationalen Kongreß für Psychologie ist bereits auf 300 gestiegen. Darunter befinden sich ca. 40 französische und ca. 30 englische sprechende Theilnehmer, 20 Italiener, 14 Russen, sowie zahlreiche Gelehrte aus Skandinavien, den Niederlanden, Oesterreich und der Schweiz. Als Ehrengäste sind angemeldet: Prinz Ludwig Ferdinand und Prinzessin Theresie von Bayern, Herzog Paul und Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin.

Köln, 30. Juli. Wie die „Kölnische Zeitung“ erzählt, ist der Bezirkshauptmann von Lauenburg am Rhaffsee, von Elz, an Malaria gestorben.

Lübeck, 30. Juli. Infolge Selbstentzündung steht ein bedeutendes Kohlenlager der städtischen Gasanstalt in Brand. Die Feuerwehr und zahlreiche Arbeitskräfte sind bemüht, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern.

Braunschweig, 30. Juli. Die Feldschlösschen-Brauerei hat bereits ihr Personal durch Zuzug fremder Brauer wieder ergänzt; die von den Ausständigen nachträglich angebotenen Verhandlungen sind von der Brauerei abgelehnt worden.

Langenargen am Bodensee, 30. Juli. Das württembergische Schlepboot Nr. 4, auf welchem beladene Eisenbahnwagen transportiert wurden, kenterte gestern Nachmittag bei der Einfahrt in den hiesigen Hafen. Die Mannschaft ist gerettet. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht aufgeklärt.

Fünfkirchen, 30. Juli. Heute Vormittag explodirte plötzlich in einem Geschäftsladen Metallen und Feuerwerkskörper. Theile von Sprengkörpern flogen bis auf die Straße. Zahlreiche Leute wurden verletzt, auch sollen einige Menschenleben zum Opfer gefallen sein. Ueber die Explosion meldet die „Neue Freie Presse“: In Fünfkirchen wurde heute durch eine Explosion das Rathhaus demolirt. Die Katastrophe entstand durch einen Brand in einem im Rathhause befindlichen Kaufladen, in dem sich ein Verkaufslager von Pulver und Feuerwerkskörpern befand. Ueber 100 Personen wurden verletzt, viele schwer, darunter der Bürgermeister von Fünfkirchen. Bis her wurden 4 Tödt unter den Trümmern hervorgezogen.

Deutschlands auswärtiger Handel.

Das vom kaiserlichen statistischen Amt soeben veröffentlichte Jahrbuch der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets

bringt außer den Angaben über die Waaren-Einfuhr und Ausfuhr auch das Gesamtergebnis des deutschen Außenhandels nach Menge und Werth für das erste Halbjahr 1896. Dieses Gesamtergebnis läßt sich als ein günstiges bezeichnen. Einfuhr wie Ausfuhr sind gestiegen und zwar die letztere nicht nur der Menge, sondern auch dem Werthe nach, so daß die längere Jahre hindurch bis zum Jahre 1894 konstatarie mäßige Erschöpfung, daß unsere Ausfuhr dem Werthe nach nicht gleichen Schritt hielt mit der gestiegenen Menge, ja mehrfach trotz der Erhöhung der Menge einen Rückgang des Werthes zu verzeichnen hatte, aufgehört hat. Die Einfuhr weist mit 16 175 232 Tonnen eine Mengenzunahme von 2 078 902 Tonnen im Vergleich zum 1. Semester 1895 auf, während die Ausfuhr mit 11 957 536 Tonnen eine Steigerung um 1 026 888 Tonnen erfahren hat. Der Einfuhrwerth beträgt nach Abzug der Edelmetalle 2 123 637 000 Mk., was eine Zunahme gegen das 1. Halbjahr 1895 um rund 100 Mill. Mk. bedeutet. Der Ausfuhrwerth hat sich dagegen um 106,5 Mill. Mk. gehoben und ist auf 1 642 419 000 Mk. berechnet. Freilich ist die Werthberechnung nur eine vorläufige auf Grund der für das Jahr 1895 festgesetzten Einheitswerthe der einzelnen Artikel, und es ist daran zu erinnern, daß die definitiven Ziffern schon mehr als einmal eine unliebbare Ueberrückung gebracht haben. Stellte sich doch z. B. der definitive Werth der Ausfuhr für das erste Halbjahr 1894 über 176 Mill. Mk. niedriger heraus, als nach den vorläufigen Werthziffern angenommen worden war. Inwiefern läßt die Thatsache, daß für das erste Halbjahr 1895 nach den jetzt vorliegenden Ausweisen das Gegenstück eingetreten ist, indem der definitive Ausfuhrwerth eine wenn auch nur kleine Steigerung — um 1½ Mill. Mk. — gegenüber dem vorläufigen aufweist, in Verbindung mit den allgemeinen Beobachtungen über das Anziehen der Preise einer großen Zahl von Ausfuhrartikeln die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß sich die definitiven Zahlen für das 1. Semester 1896 zum mindesten nicht ungenügend stellen, als die vorläufigen. Die Passivbilanz unseres Handels würde dann als in andauerndem Rückgange befindlich anzusehen sein; sie betrug im ersten Halbjahre 1894 576 Millionen Mk.; im gleichen Zeitraum 1895 487 8 Millionen Mk. und würde im 1. Semester 1896 481,2 Millionen Mk. ausmachen. Was die einzelnen Waarengruppen der Ein- und Ausfuhr anlangt, so entfällt fast die Hälfte des Plus bei dem Einfuhrwerthe mit 45 Millionen Mk. auf das Getreide, dessen Zufuhr in dem verfloßenen Halbjahr eine Höhe erreicht hat, wie nie zuvor. Dagegen hat die Einfuhr von Blei um 26 Millionen Mk. nachgelassen. Berzringert hat sich auch die Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie, welche im vorigen Jahre einen so bedeutenden Umfang angenommen hatte, und leider scheint damit auch eine Verminderung der Ausfuhr in diesem Industriezweige Hand in Hand zu gehen. Einen sehr beträchtlichen Aufschwung hat die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren zu verzeichnen, die um 23 Millionen Mk. oder rund 16 pCt. zugenommen hat, während die Zunahme im ersten Halbjahr 1895 nur 9 Millionen Mk. oder 7,1 pCt. betrug. Alles in Allem zeigt auch die jetzt vorliegende „Semestralbilanz“, daß es den kraftvollen Leistungen der deutschen Industrie und der deutschen Handelswelt immer mehr gelingt, dem deutschen Wettbewerb auf dem Weltmarkt eine feste Position zu schaffen.

Bernstein-Bergwerke.

Verschiedene Zeitungen haben Anfangs Juli d. J. folgende Mittheilung gebracht:

„Einen Vortheil hat der Prozeß Westphal bereits gezeigt, indem die Regierung zu Königsberg dem Besitzer Fint zu Bardau bei Palmnick, einem Nachbarn des Geh. Commerzienraths Becker, die Erlaubniß zur Eröffnung eines Bernsteinbergwerks auf seinem Grundstück ertheilt hat.“

Hierzu schreibt die offizielle „B. Corr.“: Diese Mittheilung ist unzutreffend. Nach Auskunft der Regierung zu Königsberg i. Pr. sind seit dem 31. Oktober 1890 weder von dem genannten Besitzer Fint, noch von anderer Seite Anträge auf Gestattung der Eröffnung eines Bernstein-Bergwerks gestellt worden. Den dieferhalb von den Interessenten vor dem angegebenen Zeitpunkte gestellten Anträgen gegenüber hat die Staatsverwaltung zu keiner Zeit sich ablehnend verhalten, sie ist vielmehr bereitwillig in Verhandlungen mit den Antragstellern eingetreten, wie der nachstehend mitgetheilte Inhalt des an den damaligen Antragsteller, den Gutsbesitzer Sembrich zu Nobens im Kreise Fischhausen gerichteten Erlasses des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ergibt.

Berlin, den 8. Mai 1891.

II. 2797.

„Euer Wohlgeboren beantragen in Ihrer am 8. v. M. hier eingegangenen, in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Alter in Danzig an mich gerichteten Eingabe ohne Datum,

1) „ohne Rücksicht auf die der Firma Stantien & Becker dadurch bereiteten wirksamen Konkurrenz gestatten zu wollen, daß auch andere Unternehmer die Ausübung des Bernsteinregals durch Bergwerks- und Taucherelangen erhalten,

2) „daß demgemäß die königliche Regierung zu

Königsberg angewiesen werde, mit Fint und Alter auf dieser Grundlage weiter zu verhandeln.“

Der sachliche Inhalt dieser Anträge ist bereits bei Berathung der Verwaltung des Bernsteinregals bezüglichen, im Herbst 1889 an das Haus der Abgeordneten gerichteten Petitionen in der Petitionskommission, sowie im Plenum des letzteren eingehend erörtert, und es ist vom Hause der Abgeordneten am 22. Mai v. J. beschloßen worden:

1) jene Petitionen, insoweit als in denselben Ueberlassung der Bernsteinergwinnung durch Tiefbau an andere Unternehmer (als Stantien & Becker) erbeten wird, unter der Voraussetzung, daß nicht andere Umstände, als der, daß durch solche Ueberlassung der Handlung Stantien & Becker Konkurrenz gemacht werde, entgegenstehen, der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen,

2) über diese Petitionen im Uebrigen — also auch hinsichtlich einer Ueberlassung der Bernsteinergwinnung durch Taucherbetrieb — mit Rücksicht auf die Erklärungen der königlichen Staatsregierung in der Kommission für Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

In Uebereinstimmung mit der durch den Beschluß zu I kundgegebenen Auffassung des Hauses der Abgeordneten hat schon mein Herr Amtsvorgänger die königliche Regierung zu Königsberg beauftragt, das Gesuch des Gutsbesizers Fint in Dornbuden um Gestattung des Bernstein-Tiefbaues auf seinem in Bardau belegenen Grundstück von ca. 12½ ha einer näheren Prüfung zu unterziehen und hierüber in Verhandlungen einzutreten. Nach einer im Monat Oktober v. J. von der königlichen Regierung erstatteten Anzeige hat aber der Gutsbesitzer Fint, ungeachtet der bereits am 1. Juli v. J. an ihn gerichteten bezüglichen Aufforderung sich auf weitere Verhandlungen über seinen Antrag nicht eingelassen, und es ist ebensoviele von dem Mitunternehmer der Eingangs bezichneten Eingabe, Kaufmann Daniel Alter in Danzig, auf das gleichzeitig an ihn ergangene Schreiben eine Erklärung erfolgt. Erst auf erneute Anregung der königlichen Regierung haben sich die Herren Fint und Alter am 31. Okt. v. J. zur Verhandlung über den gestellten Antrag mit dem Domänen-Departements-Rathe und dessen technischem Beirathe, Oberbergath Joly aus Breslau, in Bardau eingefunden. Hierbei ist nach dem von der königlichen Regierung mit erstatteten Berichte allseitiges Einverständnis darüber erzielt worden, daß zunächst gewisse technische Vorarbeiten, insbesondere ein vollständiger, feldmessertlich aufgeführter Lageplan, sowie ein ordnungsmäßiger Tiefbauplan anzufertigen seien.

Die Herren Fint und Alter haben sich zur Beschaffung dieser Unterlagen bereit erklärt und sich vorbehalten, innerhalb 10 Tagen bei der königlichen Regierung die Gewährung einer mehrmonatlichen weiteren Frist zur Einreichung der Vorarbeiten zu beantragen. Nichtsdestoweniger haben die genannten Herren bisher in dieser Angelegenheit weder bei der königlichen Regierung weitere Anträge gestellt, noch die von ihnen selbst als nothwendig erkannten technischen Unterlagen eingereicht.

Nach diesen Vorgängen vermag ich eine Beschwerde darüber, daß die königliche Regierung bei den Verhandlungen über den vom dem Gutsbesitzer Fint gestellten Antrag auf Gestattung des Bernstein-Tiefbaues es an Entgegenkommen habe fehlen lassen, nicht für begründet zu erachten. Vielmehr haben die Herren Fint und Alter es sich lediglich selbst zuzuschreiben, daß das von ihnen geplante Unternehmen keine weitere Förderung erfahren hat, und es kann denselben nur anheim gestellt werden, sich direkt an die kgl. Regierung zu wenden und die von ihnen nicht weiter verfolgten Verhandlungen wieder aufzunehmen. Die königliche Regierung hat Auftrag, die Verhandlungen auf Antrag der genannten Herren fortzusetzen. Hiernach erledigten sich die am Schlusse der Eingangs bezichneten Eingabe gestellten Anträge.“ Ungeachtet dieses Bescheides sind die Interessenten mit keinerlei weiteren Anträgen in dieser Angelegenheit an die Regierung herantreten.

Arbeiterwohnungen.

Eine der wichtigsten sozialpolitischen Maßnahmen ist die Schaffung billiger und zureichender Arbeiterwohnungen. Seitens des Reichs ist man nach dieser Richtung mit der Bestimmung des Invalditäts- und Altersversicherungsgesetzes vorgegangen, wonach die Versicherungsanstalten ihr Vermögen bis zu einer gewissen Grenze für Arbeiterwohnungsgrundstücke anlegen oder auslegen können. Der preussische Staat hat durch die Verwendung der bewilligten Mittel zum Bau von Wohnungen für die kleineren Beamten und Arbeiter der Staatsbetriebe in ähnlicher Weise gewirkt. Der größte Theil der Arbeit wird aber natürlich der Privatthätigkeit überlassen bleiben müssen. Es ist nun erwerlich, aus den Berichten der preussischen Gewerbeträger für 1895 feststellen zu können, daß sich immer mehr Bauvereine für Errichtung von Arbeiterwohnungen bilden und daß die bestehenden ihre Thätigkeit ausdehnen. Auch communale Verbände beginnen auf diesem Gebiete einzugreifen. Leider bleibt auch nach den erwähnten Berichten zu bedauern, daß einzelne Versicherungsanstalten an die Verleihung von Geldern Bedingungen knüpfen, die

unersüßbar sind. Man sollte sich auf Seiten der Arbeitervereine klar darüber werden, daß es sich bei der Förderung der Errichtung von Arbeiterwohnhäusern, nicht bloß um die Abwidlung von Geldgeschäften, sondern um eine sozialpolitische Maßnahme handelt, deren Herbeiführung die Gesetzgeber gewünscht haben. Es ist selbstverständlich, daß die Thätigkeit der Bauvereine für Arbeiterwohnungen auch ihre Schattenfette hat, und zwar insofern, als infolge des geringen Zinsfußes, den die Vereine herauszuschlagen wollen, die Baukosten für Arbeiterwohnungen auch ihre Schattenfette hat, und zwar insofern, als infolge des geringen Zinsfußes, den die Vereine herauszuschlagen wollen, die Baukosten für Arbeiterwohnungen auch ihre Schattenfette hat...

Vom Untergang des „Titis“.

Nach den von dem Martnetellen eingegangenen Listen sind mit S. M. S. „Titis“ am 23. Juli 1896 bei Schantung die folgenden Offiziere, Deckoffiziere und Mannschaften untergegangen: 1) Capitänleutnant Otto Braun, Geburtsort Rhein, Kr. Vöhen; 2) Lieutenant zur See Moritz von Holbach, Wiesbaden; 3) Lieutenant zur See Ernst Fraunfelder, Orlau; 4) Lieutenant zur See Wilhelm Brasse, Leer; 5) Assistentarzt I. Kl. Dr. Werner Hilbrandt, Vöhen (Wesau); 6) Obermaschinist Heinrich Hill, Leisenstadt, Kr. Gehlhäuser; 7) Maschinist August Becker, Brakel, Kr. Dortmund; 8) Maschinist Friedrich Holz, Berlin; 9) Steuermann Friedr. Wilh. Max Star Hein, Elbing; 10) Oberbootsmannsmaat Max Naehm, Frankfurt a. O.; 11) Oberbootsmannsmaat Gustav Bernhard Seelenbinder, Gumbinnen; 12) Oberbootsmannsmaat Friedrich Karl Wiese, Hanau a. M.; 13) Böttcher Ewald Friedrich Hauswirth, Barmen; 14) Bootsmannsmaat Johann Schmidt, Frauenburg, Kr. Braunsberg; 15) Hofschiff (Maat) Karl Friedrich Schwente, Alten-Weddingen, Kreis Wangleben; 16) Obermaschinistenmaat Theodor Köpfer, Bad Liebenstein, Meiningen; 17) Obermaschinistenmaat Fritz Opfermann, Bromberg; 18) Oberzimmermannsmaat Ewald Werd, Binsig, Kr. Franzburg; 19) Maschinistenmaat Walter Fuchs, Wiesbaden, Oberbayern; 20) Büchsenmachersmaat Johann Pierschke, Broich, Kr. Neustadt (Oberh.); 21) Zahlmeisterappellant Martin Gieseler, Elsenburg, Kr. Dellisch; 22) Oberfingergast Wilhelm Friedrich Braun, Kottbus; 23) Obermatrose Martinus Catentamp, Breiter, Kreis Wilschhausen; 24) Obermatrose Adolf Engler, Zelenitz, Kreis Verent; 25) Obermatrose Ferdinand Erdmann, Tolkemitz, Kreis Elbing; 26) Obermatrose Johann Friedrich Hagenbors, Wilschdorf, Kreis Wittenberg; 27) Obermatrose Paul Paul, Gera; 28) Obermatrose Maximilian Georg Rau, Rügenberg; 29) Obermatrose Franz Klatt, Woldenberg, Kreis Friedeberg N./M.; 30) Obermatrose Hermann Robert August Krahn, Wolschdorf, Kr. Rantlow; 31) Obermatrose Carl Gustav Gottlieb Meyer, Brerow, Kr. Franzburg; 32) Obermatrose Gustav Albert Bernhard Pielich, Josenitz, Kr. Randow; 33) Obermatrose Heinrich August Georg Prieschel, Hannover; 34) Obermatrose Otto Gustav Albert Seeger, Borje, Kr. Uckermark; 35) Obermatrose Johann Stubbe, Grünebünde, Kr. Yorl; 36) Obermatrose August Carl Dietrich Thielemann, Hamburg; 37) Obermatrose Ernst Bruno Otto Ulrich, Suben; 38) Obermatrose Johannes Hermann Martin Volmers, Hoytum, Kr. Aurich; 39) Obermatrose Christian de Wall, Zebringsfeld, Kr. Aurich; 40) Obermatrose Otto Wittig, Pöbelzig, Kr. Randow; 41) Matrose Alfred Carl August Böhm, Oepeln; 42) Matrose Bernhard Freese, Westhauerfeld, Kr. Leer; 43) Matrose Rudolf Carl Gustav Jügen, Minden; 44) Matrose Friedrich Kohl, Gerbstedt, Ronsefelder Seeckes; 45) Matrose Wilhelm Kopp, Bremen; 46) Matrose Ernst Friedrich Carl Ludwig Krüger, Rostock; 47) Matrose Franz Markhoff, Frauendorf, Kr. Stettin; 48) Matrose Theobald Johannes Müller, Altona; 49) Matrose Dürk Natelberg, Butterberg, Kr. Leer; 50) Matrose Joseph Schenk, Köln a. Rh.; 51) Matrose Friedrich Wilhelm Schmidt, Norden; 52) Matrose Wilhelm Schulz, Kallfen, Kr. Ubedom-Bollin; 53) Matrose Leopold Spitzkowitz, Groß Friedrichsgraben 2, Kr. Labiau; 54) Matrose Carl Friedrich Welle, Reinsdorf, Kr. Jwdau; 55) Matrose August Volk, Barmen; 59) Oberhelzer Friedrich Bohlen, Ideloh 1, Kr. Westerstede; 57) Oberhelzer Ernst Köppler gen. Kinkel, Budau, Kr. Magdeburg; 58) Oberhelzer Bruno Altmann, Seedorf, Kr. Sagan; 59) Oberhelzer Wilhelm Kranefeld, Verghofen, Kr. Goerde; 60) Oberhelzer Paul Wüsch, Drehbach, Kr. Wittgenstein; 61) Helzer Johann Eben, Federwarden, Kr. Zeber; 62) Helzer Paul Dietrich, Hainsberg (Dresden); 63) Helzer Wilhelm Volter, Berlin; 64) Wädersgast Götz Schärer, Höttingen, Kr. Würzburg; 65) Schneidersgast Albert Seifert, Vissen, Kr. Weiffenfels; 66) Schuhmachersgast Ludwig Bentmann, Altenderne, Kr. Dortmund; 67) Torpedo-Obermatrose Karl Wittig, Hamburg; 68) Torpedo-Obermatrose Wilhelm Jungeblod, W. belms-haven.

Vom Londoner Sozialisten Congress.

Wie sich jetzt herausstellt, haben die Anarchisten nicht nur einen moralischen Erfolg aus dem Londoner Sozialisten Congress davon getragen dadurch, daß die Hälfte der Congressmitglieder es ablehnte, gegen die Abweisung der Gegner der deutschen Sozialdemokratie zu stimmen und von dem Rest sich über ein Drittel ausdrücklich für deren Zulassung erklärte, sie haben an zwei Stellen auch in der Sache gestimmt und sind auf dem Congress hauptsächlich als anerkannte Mitglieder der sozialistischen Partei vertreten. Die Delegirten der Werkerschaften, unter denen sich zahlreiche Anarchisten befinden, sind zugelassen worden und ebenso der Holländer Domela Nieuwenhuis mit seinen Anhängern. Dadurch sind die deutschen Sozialdemokraten in einer Weise debasirt worden, wie sie empfindlicher gar nicht gedacht werden kann. Nieuwenhuis hat Wochen lang vor dem Beginn des Congresses im „Vorwärts“ gerade Nieuwenhuis, überhaupt die böse noire der „Deutschen“, auf das heftigste und ohne Verzicht auf Schimpfwörter angegriffen und die Zulassung dieses Mannes für ganz und gar unthunlich erklärt. Dem gegenüber will es nichts belagen, wenn der „Vorwärts“ jetzt, nachdem man in London unterlegen, erzählt, die Mandate von Nieuwenhuis und seiner Anhänger seien als „Mandate von antiparlamentarischen Sozialisten“ anerkannt worden. Eben den „Antiparlamentarismus“ hatte das Organ der deutschen Führer mit Anarchismus identifizirt und dabei auf Nieuwenhuis als typischen Anarchisten hingewiesen. Der internationale Sozialisten-Congress steht also nicht auf dem Standpunkt, daß die theoretischen Abweichungen ihrer Behen die Zusammengehörigkeit in jeder sozial-revolutionären Richtung aufhebe. Mit dieser Gewißheit werden sich Herr Lieknecht und Debel künftighin umsonst mit den herkömmlichen Redensarten abfinden können, als ihre speziellen Gesinnungsgenossen in Frankreich die Consequenz gezogen und ihr Ausschließen aus dem Congress für den Fall angeklagt haben, wenn sie nicht neben der, wie sie sagen, „unter anarchischen Flagge marschirenden“ Arbeit der französischen Delegirten als besondere Section anerkannt werden. An die Stelle der Frage des Verbleibens von Anarchisten auf dem Sozialisten-Congress ist also die des Verbleibens von orthodox marxistischen Sozialdemokraten getreten. Die Entscheidung über die letztere wird Donnerstag gefallen sein.

Ausland.

London, 30. Juli. Im Unterhause erklärte der Staatssekretär des Innern Sir W. White M.D., daß es nicht allein habe die Bestimmung, bei Verurtheilungen zu Verhängnisstrafen anzuordnen, daß die Verurtheilten als Gefangene erster Klasse behandelt werden sollen. In dem Falle Jameson und Genossen habe der Gerichtshof eine solche Verurtheilung nicht getroffen, daher würden die Betreffenden dem Gesetze gemäß in der üblichen Weise behandelt. Der Minister des Innern habe keine gesetzliche Befugnis, die endgültigen Anordnungen des Gerichts abzuändern. Ob eine solche Abänderung mittels Ausübung der künftigen Prärogative werde erwirkt werden, sei eine Frage, über welche er (Redner) nicht in der Lage sei, eine Erklärung abzugeben. Das Unterhausmitglied Sir R. E. Aldridge fragt an, ob die Regierung Schritte beabsichtige, um die Personen, welche Jameson's Einfall vorbereitet und gefördert hätten, ohne ihr eigenes Leben dabei zu wagen, vor Gericht zu bringen. Generalstaatsanwalt Sir R. E. Webster erwidert, er sei nicht in der Lage, der Antwort, welche vor einigen Monaten auf eine ähnliche Anfrage erteilt wurde, etwas hinzuzufügen, er müsse die Antwort auf Fragen über Schritte verweigern, welche gethan werden dürften oder über Personen, gegen welche sie gerichtet seien. (Beifall.) Garzon theilt mit, die Flotte habe Befehl...

Dagegen schreibt die „Post“, das Kanonenboot „Titis“ war zur Zeit der Katastrophe in durchaus tadelloser Verfassung, auch die letzten Berichte des Commandanten Braun äußerten sich in diesem Sinne. Es muß angenommen werden, daß der „Titis“ von einem schweren Unwetter (Tausun), das sich von der See nach dem Festlande zu bewegte, überrascht wurde, da der Commandant zweifellos keine Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen haben wird. „Titis“ lief 9,5 Seemeilen pro Stunde. Der Umstand, daß bei der seiner Zeit abgehaltenen Probefahrt die Maximalgeschwindigkeit nur zehn Seemeilen betrug, spricht dafür, daß auch die Maschinen des „Titis“ sich in gutem Zustande befanden. Seitdem der „Titis“ auf der ostasiatischen Station in Dienst war, ist das Schiff alle halbe Jahre gedockt worden.

Der Untergang des „Titis“ ist die siebente von den größeren Katastrophen, von welchen die deutsche bzw. preussische Kriegsmarine heimgesucht worden ist. Im Jahre 1860 ging der Schooner „Frauenlob“ gleichfalls in Ostasien und infolge eines Taifuns zu Grunde; im Jahre 1861 ging die Corvette „Amazon“, 1878 der „Große Kurück“ mit 260 Seelen, 1884 die Brigg „Andine“ ohne Menschenverlust verloren. 1885 versank, wieder in Ostasien, mit 233 Mann die Corvette „Augusta“. Im Jahre 1889 endlich ereignete sich die Katastrophe auf Samoa, wobei die „Ola“ schwer beschädigt, die Kanonenboote „Eber“ und „Adler“ aber auf den seltsamen Strand geschleudert wurden und mit 9 Offizieren und 90 Mann verloren gingen.

Der Tausun, dem der „Titis“ zum Opfer gefallen, pflegt sonst im Juli nicht so häufig Unheil anzurichten. Er tritt vornehmlich zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche auf, in der Periode des Wechsels zwischen warmer und kalter Witterung, wenn sich Seewind und Landwind in einen schrecklichen Knäuel verwickeln. Die Tausune sind die Äquatorial-Stürme par excellence. Wie eine Cylindermantel aus nahezu vertikalem Wind, deren Basis im Verhältnis zu den Dimensionen des Ozeans sehr unbedeutend ist, schließen sie eine stillere Luftsäule ein. So rücken sie vernichtend von Osten nach Westen vor, indem sie in sich die Windrichtung ununterbrochen ändern und dadurch selbst die gefährlichsten maritimen Manöver unmöglich machen. Ihr Name schon ist für den Ästian der Inbegriff des höchsten Grauens. Tausun — englisch Typhoon, chinesisch Sifung oder Tausun — ist ihnen der „Sturmwind“ schlechthin. „Fung“ nennen sie den Wind, und mit „Tal“ bezeichnen die Einwohner des alten Formosa das beständige Sturmgewebe während der Monate Juni bis September. Hausbock wählt der Tausun das eben noch friedliche Meer aus, mit Donnergeräusch füttert er die Wogen in die gähnenden Klüfte, die sich mit einem Male aufhoben. Vom Wasser zerquert, von oben und unten led, bricht das lüthne Menschenweib wie ein Rohr zusammen. Nicht lange und ein sanfter Wind streicht dem verführten Meerergott wieder die Furchen aus der Stirn. Die Sonne lächelt herab — auf treibende Beklammte.

Local Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 31. Juli 1896.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend den 1. August: Warm, meist better, stichweise Regenfälle. Sehr windig.

Personalien. Dem Präsidenten der Königl. Eisenbahndirektion Kranold in Berlin ist der Charakter als Wirklicher Geheim Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse, dem Oberregierungsrat z. D. Magnus in Berlin, bis 31. März 1895 Abtheilungsdirektent bei der Königl. Eisenbahndirektion in Berlin, der Charakter als Geheim Oberregierungsrat mit dem Range der Räte dritter Klasse, sowie dem Vorsitzenden der Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft, Eisenbahndirektor Brecht in Lübeck der Charakter als Geheim Oberregierungsrat verliehen worden.

Concert in Bellevue. Das von der Regimentskapelle des Kürassier-Regiments (Graf Wrangel) Nr. 3 aus Königsberg in Bellevue veranstaltete Concert war leider nur schwach besucht. Es ist wiederholt hervorzuheben worden, daß es schwerlich ist, unser Publikum für Wochentagsconcerte außerhalb der Stadt zu begeistern; geteilt dürfte außerdem die arkanische Höhe die Spaziergänger abgeben zu haben, den lüth gehaltenen Wohnräumen zu entsagen. Jedenfalls war der schwache Besuch des gefirgten Concertes im Interesse der gelegenen Leistungen der Kapelle lebhaft zu bedauern. Die Programmnummern wurden unter der kundigen Führung des Dirigenten Herrn Bein mit seltener Curatesse und Präzision vorgetragen und verdienten volles Lob. Die Königsberger Kürassier-Kapelle gehört zu den besten Kavallerie-Kapellen des I. Armee-corps und wird von den Musikfreunden Königsbergs stets gern gehört. Von den gefirgten zum Vortrag gebrachten Programmnummern erwähnen wir die Ouverture zur Operette „Die schöne Galathee“, den „España Walzer“ von Wald uel, Phantasie aus „Tanhäuser“ und zwei Quartette: a. Das einsame Köstlein, b. Mein Heimaththal. Ferner seien genannt: Phantasie aus „Carmen“, Potpourri aus „Zur und Zimmermann“ und der Matrosenchor mit dem Spinnereid aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.

Landwirthschaftliche Ausstellung. Wie bereits mehrfach mitgeteilt, findet am nächsten Donnerstag den 6. und Freitag den 7. August auf dem Viehhof hier, die landwirthschaftliche Ausstellung statt, welche von den verbundenen neun landwirthschaftlichen Vereinen des Elbinger Landkreises, der Kreise Marienburg und Ström veranfaßt wird. Die Ausstellung wird sehr gut besucht werden, so sind ca. 130 bis 140 Stück Rindvieh, ca. 120 bis 130 Pferde und 40 bis 50 Schweine und Schafe zur Ausstellung angemeldet worden. Außerdem gelangen eine größere Anzahl landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe, hauswirthschaftliche Gegenstände etc. zur Ausstellung. Ein Ausstellungs-catalog wird den Besuchern der Schau sehr willkommen sein. Der Eintrittspreis zur Ausstellung beträgt zufolge der Bekannmachung des Ausstellungs-Comites für Erwachsene 0,50 Mk. pro Person, für Kinder 0,25 Mk. — Die Eröffnung der Ausstellung findet am Donnerstag Vormittag statt. Die auszuführenden Thiere und sonstigen Gegenstände müssen 7 Uhr Morgens auf dem Ausstellungsplatze vorhanden sein und dürfen dieselben nicht vor 7 Uhr Abends entfernt werden. Die Verlosung findet am Freitag Vormittags 11 Uhr statt. — Hoffentlich herrscht an den Ausstellungstagen schönes Wetter. Ein zahlreicher Besuch der Ausstellung auch Seiten des sächsischen Publikums dürfte derselben sicher sein.

Der Lebnungsbritt für Cavallerie-Offiziere des 17. Armee-corps, für dessen beste Erledigung von Kaiser ein Ehrenpreis in Gestalt eines goldenen, mit entsprechender Gravirung versehenen Degens ausgesetzt ist, wurde Mittwoch Abend um 7 Uhr von Marienburg aus angetreten. Es beteiligten sich daran 36 Offiziere von dem 1. Leibhufaren-Regiment aus Danzig, den rothen (Solper) Hufaren, dem 4. Ulanenregiment aus Thorn und dem Westpreuss. Kürassier-Regiment. Während die Offiziere vorgelesen mit dem Vormittagszügen in Marienburg anlangten, waren die zu ihrer Begleitung kommandirten Ordnonanztruppen mit den Pferden bereits einen Tag früher mit der Bahn dort eingetroffen. Der Lebnungsbritt erstreckt sich auf verschiedenen Wegen nach Neufeld und von da nach Dirschau. Vordrückt ist, diese Strecke mit Ueberwindung aller unerwartet auftretenden Hindernisse in dreizehn und zwanzig Stunden, von einer einmaligen Ruhepause unterbrochen, zurückzulegen. Das Preisrichtercollegium für den Dauertritt, zusammengesetzt aus den Herren Oberst und Brigadeführer Kommandeur Raabe aus Graudenz, Oberstleutnant Madenken und Major v. Sodeberg aus Danzig und dem Corps-Adjutant v. Welsch, versammelte sich gestern, Donnerstag früh in Dirschau im Hotel „Zum Kronprinz“. Die Hauptwege sind durch Infanterie- und Hufarenpatrouillen besetzt, so daß die Reiter auf Umwegen und über freies Feld den Ritt ausführen mußten. Als erster traf gestern gegen 10 Uhr Rittmeister v. Seydewitz von den Leibhufaren ein; bis Nachmittag 4 Uhr hatten ca. 20 Offiziere den Ritt vollendet. Gestern Abend fand in Dirschau eine gemeinsame Tafel statt. Heute früh sollen die Pferde besichtigt werden.

Ein größeres Schadenfeuer legte vorgestern sämtliche Wirthschaftsbäude des Viehhofes Raubmühl in Cronau-Höhe in Asche. Da sich zur Zeit des Brandes der Besitzer und die Wirthschaftsleute auf dem Felde bei der Ernte befanden, ist fast nichts gerettet worden. Fast das gesammte todte wie lebende Inventar ist ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehungsurache des Feuers verläutet noch nichts Bestimmtes.

Ein Bündel Rahlberger Wanderräupen ist gestern von Spaziergängern in der Nähe von Vaterjon's Ruhe bei Bogelsang angetroffen worden. Da sich die Wanderräupen bisher in den Anlagen von Bogelsang nicht gezeigt hat, muß angenommen werden, daß in büßlicher Weise der Versuch gemacht worden ist, dieselben auch in Bogelsang „einzubürgern“, indem ruchlose Menschen dieselben von Rahlberg mitgenommen und nach Bogelsang geschleppt haben. Wir halten es für unsere Pflicht, die Forstverwaltung auf obige, uns von glaubwürdigster Seite zugegangene Mittheilung aufmerksam zu machen, selbst auf die Gefahr hin, daß unsere an den Fund geknüpften Vermuthungen nicht zutreffen sollten.

Von der Kreuzotter gebissen. Der Schuhmacher Buur aus Ebersdorf, welcher darfuß vom Felde eine Kuh holte, wurde am Sonnabend in der Nähe des Waldes von einer Kreuzotter gebissen. Das Bein schwoll in besorgniserregender Weise an, sodaß der Verletzte noch in derselben Nacht nach Elbing zum Arzt gebracht werden mußte. Der Zustand des von der giftigen Schlange Gebissenen läßt hoffen, daß derselbe in nächster Zeit seinen Berufsgeschäften wieder wird nachgehen können.

Ein lebhaftes Wetterleuchten konnte man gestern Abend am westlichen Horizont beobachten. Selber trat das sehr lebhaft erwartete Gewitter bei uns nicht ein. Vorläufig wird also „wettergeschwitzt“.

Telegramme.

Kiel, 31. Juli. Der Kaiser verließ um 11 1/2 Uhr die „Hohenoller“. In seiner Begleitung befanden sich Prinz Heinrich, Fürst Ferdinand von Schleswig-Holstein und Erbprinz von Oldenburg. Trotz des herrschenden Regenwetters hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Kaiser aus herzlichster Begrüßte.

Berlin, 31. Juli. Bezüglich der vier zweifelhaften Namen von getreteten resp. ertrunkenen Personen beim Untergang des „Titis“ wird amtlich festgestellt, daß Signalmaat Rabe und Matrose Kiel ertrunken, die Matrosen Rabe und Keil dagegen gerettet sind.

an die türkische Commission in Bredj geschickt, daß Allen, die zum Christenthum zurückkehren wollen, die gestattet werde. Fitzmaurc berichtet, eine Anzahl armenischer Familien hätten bereits von der Erlaubnis Gebrauch gemacht, er erwarte die Rückkehr anderer Armenter, die geflohen seien, und hoffe, daß die Einwohner der benachbarten Dörfer zum Christenthum zurückkehren würden. Die in eine Moschee vermandelte armenische Kirche sei wieder hergestellt, die Priester seien zurückgebracht worden; ein Bataillon regulärer Truppen sei auf dem Wege von Aleppo nach Bredj, um die Reserve zu ersetzen. — Der Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain, beantragte die Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung der Verwaltung der Südafrikanischen Gesellschaft und erklärt, die von ihm vorgeschlagene Untersuchung erstreckte sich auch auf den Ursprung und die Umstände des Jameson-Einfalls. Allen um die betreffenden Verhältnisse und Vorgänge zur völligen Klarheit zu bringen, nehme er Harcourt's Untertrag an. Er hätte freilich eine Specialcommission vorgeschlagen, weil diese ein schnelleres Ergebnis erzielt haben würde, aber Präcedenzfälle begünstigten eine parlamentarische Untersuchung, zumal sich eine Specialcommission mit der Untersuchung der Verwaltung der Gesellschaft und anderer Gegenstände, welche Sache der Executive und des Unterhauses seien, nicht hätte befassen können. Er hoffe, daß der Ausschuss ein kleinerer, vielleicht dreizehnköpfiger sein werde. Nach anderthalbstündiger Beratung wird ohne Abstimmung der Antrag angenommen, dahin lautend, daß ein Comité ernannt werde zur Untersuchung und Berichterstattung über den Ursprung und die Umstände des Einfalls in das Gebiet von Transvaal durch eine bewaffnete Streitmacht und über die Verwaltung der Südafrika-Gesellschaft, sowie ferner zur Berichterstattung über die Veränderungen, welche in der Regierung der unter der Kontrolle der Gesellschaft stehenden Gebiete ermücht schienen.

Jameson und Genossen wurden nach dem Gefängnis Broomwood-Scrub in d-r Vorstadt Hammer-smith übergeführt, wo sie als Strafgefangene zweiter Klasse behandelt werden sollen. Die Behandlung als Strafgefangene erster Klasse war ihnen nur für das Holloway-Gefängnis zugestanden worden. — Infolge des Gerüchtes, daß zwei Mitglieder des Parlaments sich an den Präsidenten Krüger gewandt haben, um denselben zu einer Fürsprache zur Milderung der Strafen Jameson's und seiner Genossen zu veranlassen, schreibt das Parlamentmitglied Wyndham an die Zeitungen, Jameson habe, nachdem das Urtheil ergangen war, ihn beauftragt, auf die Unterlassung jedes derartigen Schritte hinzuwirken. Er — Jameson — und seine Freunde hätten sich bei der Entscheidung des Gerichtshofs beruhigt; unter Verzicht auf die Berufung; sie hätten entschieden das Gefühl, daß irgend eine Einmischung der Regierung von Transvaal nach keiner Richtung hin zu rechtfertigen und ausnehmend peinlich für sie Alle wäre.

Türkei.

Constantinopel, 29. Juli. Der armenische Patriarch überreichte dem Cultusminister das Protocoll der Sitzung des gemischten Rathes mit einer Note, in welcher der Patriarch ausführte, daß er in dem gemischten Rathe stets loyal gegen die Regierung und im Rahmen der Gesetze gehandelt habe, daß er aber die ihm auferlegte Verantwortlichkeit nicht übernehmen könne. — Es verläutet, der zum Tode verurtheilte ehemalige Commissar der „Dette publique“ in Kalvo, ebemaliger Redakteur des Journals „Mizan“, Murad, ist begnadigt worden und wird aus Paris hierher zurückkehren. — Die Nachricht von der Ankunft Abdulkah Bahas's entbehrt der Begründung. — Ein amtliches Communiqué erklärt das Gerücht von der angeblichen Absicht der Pforte, Papstergeld auszugeben, für unbegründet.

Ein Regiment turkischer Cavallerie in der Stärke von 400 Mann ist heute hier angekommen und in einer Caserne in Sutorl untergebracht worden. Die Ablösung des Regiments durch ein anderes soll alle drei Monate erfolgen.

Eine neue von Bolo bei Katerina gelandete griechische Bande wurde theils ausgerieben, theils zerstreut.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 31. Juli. Gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr brannte in der Vorgasse des Wohngebäude des Schmiedemeisters Rodzed. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es, das durch Funken aus der Schmelze entstandene Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das obere Stockwerk des Hauses mußte vollständig heruntergerissen werden.

Marienburg, 30. Juli. Weil sie nicht zum Schützenfest gehen durfte, zündete das Dienstmädchen Emma Burrowsk aus Marienau den Heufasten ihres Brodberrn, des Besitzers Herrn Werner in Sohenke, an. Derselben verbrannten 18 Fuder des in diesem Jahre doppelt werthvollen Heues. Besteres war nicht verfehrt. Die W. wurde festgenommen und dem Gerichte überliefert.

Local Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 31. Juli 1896.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend den 1. August: Warm, meist better, stichweise Regenfälle. Sehr windig.

Personalien. Dem Präsidenten der Königl. Eisenbahndirektion Kranold in Berlin ist der Charakter als Wirklicher Geheim Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse, dem Oberregierungsrat z. D. Magnus in Berlin, bis 31. März 1895 Abtheilungsdirektent bei der Königl. Eisenbahndirektion in Berlin, der Charakter als Geheim Oberregierungsrat mit dem Range der Räte dritter Klasse, sowie dem Vorsitzenden der Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft, Eisenbahndirektor Brecht in Lübeck der Charakter als Geheim Oberregierungsrat verliehen worden.

Concert in Bellevue. Das von der Regimentskapelle des Kürassier-Regiments (Graf Wrangel) Nr. 3 aus Königsberg in Bellevue veranstaltete Concert war leider nur schwach besucht. Es ist wiederholt hervorzuheben worden, daß es schwerlich ist, unser Publikum für Wochentagsconcerte außerhalb der Stadt zu begeistern; geteilt dürfte außerdem die arkanische Höhe die Spaziergänger abgeben zu haben, den lüth gehaltenen Wohnräumen zu entsagen. Jedenfalls war der schwache Besuch des gefirgten Concertes im Interesse der gelegenen Leistungen der Kapelle lebhaft zu bedauern. Die Programmnummern wurden unter der kundigen Führung des Dirigenten Herrn Bein mit seltener Curatesse und Präzision vorgetragen und verdienten volles Lob. Die Königsberger Kürassier-Kapelle gehört zu den besten Kavallerie-Kapellen des I. Armee-corps und wird von den Musikfreunden Königsbergs stets gern gehört. Von den gefirgten zum Vortrag gebrachten Programmnummern erwähnen wir die Ouverture zur Operette „Die schöne Galathee“, den „España Walzer“ von Wald uel, Phantasie aus „Tanhäuser“ und zwei Quartette: a. Das einsame Köstlein, b. Mein Heimaththal. Ferner seien genannt: Phantasie aus „Carmen“, Potpourri aus „Zur und Zimmermann“ und der Matrosenchor mit dem Spinnereid aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.

Landwirthschaftliche Ausstellung. Wie bereits mehrfach mitgeteilt, findet am nächsten Donnerstag den 6. und Freitag den 7. August auf dem Viehhof hier, die landwirthschaftliche Ausstellung statt, welche von den verbundenen neun landwirthschaftlichen Vereinen des Elbinger Landkreises, der Kreise Marienburg und Ström veranfaßt wird. Die Ausstellung wird sehr gut besucht werden, so sind ca. 130 bis 140 Stück Rindvieh, ca. 120 bis 130 Pferde und 40 bis 50 Schweine und Schafe zur Ausstellung angemeldet worden. Außerdem gelangen eine größere Anzahl landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe, hauswirthschaftliche Gegenstände etc. zur Ausstellung. Ein Ausstellungs-catalog wird den Besuchern der Schau sehr willkommen sein. Der Eintrittspreis zur Ausstellung beträgt zufolge der Bekannmachung des Ausstellungs-Comites für Erwachsene 0,50 Mk. pro Person, für Kinder 0,25 Mk. — Die Eröffnung der Ausstellung findet am Donnerstag Vormittag statt. Die auszuführenden Thiere und sonstigen Gegenstände müssen 7 Uhr Morgens auf dem Ausstellungsplatze vorhanden sein und dürfen dieselben nicht vor 7 Uhr Abends entfernt werden. Die Verlosung findet am Freitag Vormittags 11 Uhr statt. — Hoffentlich herrscht an den Ausstellungstagen schönes Wetter. Ein zahlreicher Besuch der Ausstellung auch Seiten des sächsischen Publikums dürfte derselben sicher sein.

Der Lebnungsbritt für Cavallerie-Offiziere des 17. Armee-corps, für dessen beste Erledigung von Kaiser ein Ehrenpreis in Gestalt eines goldenen, mit entsprechender Gravirung versehenen Degens ausgesetzt ist, wurde Mittwoch Abend um 7 Uhr von Marienburg aus angetreten. Es beteiligten sich daran 36 Offiziere von dem 1. Leibhufaren-Regiment aus Danzig, den rothen (Solper) Hufaren, dem 4. Ulanenregiment aus Thorn und dem Westpreuss. Kürassier-Regiment. Während die Offiziere vorgelesen mit dem Vormittagszügen in Marienburg anlangten, waren die zu ihrer Begleitung kommandirten Ordnonanztruppen mit den Pferden bereits einen Tag früher mit der Bahn dort eingetroffen. Der Lebnungsbritt erstreckt sich auf verschiedenen Wegen nach Neufeld und von da nach Dirschau. Vordrückt ist, diese Strecke mit Ueberwindung aller unerwartet auftretenden Hindernisse in dreizehn und zwanzig Stunden, von einer einmaligen Ruhepause unterbrochen, zurückzulegen. Das Preisrichtercollegium für den Dauertritt, zusammengesetzt aus den Herren Oberst und Brigadeführer Kommandeur Raabe aus Graudenz, Oberstleutnant Madenken und Major v. Sodeberg aus Danzig und dem Corps-Adjutant v. Welsch, versammelte sich gestern, Donnerstag früh in Dirschau im Hotel „Zum Kronprinz“. Die Hauptwege sind durch Infanterie- und Hufarenpatrouillen besetzt, so daß die Reiter auf Umwegen und über freies Feld den Ritt ausführen mußten. Als erster traf gestern gegen 10 Uhr Rittmeister v. Seydewitz von den Leibhufaren ein; bis Nachmittag 4 Uhr hatten ca. 20 Offiziere den Ritt vollendet. Gestern Abend fand in Dirschau eine gemeinsame Tafel statt. Heute früh sollen die Pferde besichtigt werden.

Ein größeres Schadenfeuer legte vorgestern sämtliche Wirthschaftsbäude des Viehhofes Raubmühl in Cronau-Höhe in Asche. Da sich zur Zeit des Brandes der Besitzer und die Wirthschaftsleute auf dem Felde bei der Ernte befanden, ist fast nichts gerettet worden. Fast das gesammte todte wie lebende Inventar ist ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehungsurache des Feuers verläutet noch nichts Bestimmtes.

Ein Bündel Rahlberger Wanderräupen ist gestern von Spaziergängern in der Nähe von Vaterjon's Ruhe bei Bogelsang angetroffen worden. Da sich die Wanderräupen bisher in den Anlagen von Bogelsang nicht gezeigt hat, muß angenommen werden, daß in büßlicher Weise der Versuch gemacht worden ist, dieselben auch in Bogelsang „einzubürgern“, indem ruchlose Menschen dieselben von Rahlberg mitgenommen und nach Bogelsang geschleppt haben. Wir halten es für unsere Pflicht, die Forstverwaltung auf obige, uns von glaubwürdigster Seite zugegangene Mittheilung aufmerksam zu machen, selbst auf die Gefahr hin, daß unsere an den Fund geknüpften Vermuthungen nicht zutreffen sollten.

Von der Kreuzotter gebissen. Der Schuhmacher Buur aus Ebersdorf, welcher darfuß vom Felde eine Kuh holte, wurde am Sonnabend in der Nähe des Waldes von einer Kreuzotter gebissen. Das Bein schwoll in besorgniserregender Weise an, sodaß der Verletzte noch in derselben Nacht nach Elbing zum Arzt gebracht werden mußte. Der Zustand des von der giftigen Schlange Gebissenen läßt hoffen, daß derselbe in nächster Zeit seinen Berufsgeschäften wieder wird nachgehen können.

Ein lebhaftes Wetterleuchten konnte man gestern Abend am westlichen Horizont beobachten. Selber trat das sehr lebhaft erwartete Gewitter bei uns nicht ein. Vorläufig wird also „wettergeschwitzt“.

Telegramme.

Kiel, 31. Juli. Der Kaiser verließ um 11 1/2 Uhr die „Hohenoller“. In seiner Begleitung befanden sich Prinz Heinrich, Fürst Ferdinand von Schleswig-Holstein und Erbprinz von Oldenburg. Trotz des herrschenden Regenwetters hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Kaiser aus herzlichster Begrüßte.

Berlin, 31. Juli. Bezüglich der vier zweifelhaften Namen von getreteten resp. ertrunkenen Personen beim Untergang des „Titis“ wird amtlich festgestellt, daß Signalmaat Rabe und Matrose Kiel ertrunken, die Matrosen Rabe und Keil dagegen gerettet sind.

Königsberg, 31. Juli. Infolge der großen Hitze wurden auf einem bis jetzt Zimmerplätze mehrere Arbeiter vom Schlag betroffen, von denen zwei gestorben sind.

Fünfkirchen, 31. Juli. Bei dem gemeldeten Brandunglück sind 3 Personen verbrannt und 200 Personen verletzt.

Marseille, 31. Juli. Vor dem Hause des Richters Julien pläzte gestern Abend eine anscheinend mit Dynamit gefüllte Bombe und richtete Materialschaden an.

London, 31. Juli. Die „Times“ bespricht den Eventual-Vorschlag der Blolade Cretas und sagt, die jüngsten Ereignisse müßten England rücksichtlich der Wirksamkeit des europäischen Concerts sceptisch machen. Wenn die englischen Panzer zur Verwendung gelangen sollten, müßten diejenigen, welche eventl. Zwangsmaßregeln ergreifen, zunächst als Schiedsrichter eingeschrieben werden und fähig sein, die Ausführung jeder Maßregel, über die man übereinkommen wird, zu garantieren.

Madrid, 31. Juli. Nach einer Privat-Depesche

aus Habannah ist in der Hauptstadt der Insel Pinos ein Waffen- und Munitionsdepot und damit zusammenhängend eine Verschwörung entdeckt worden. Den Verschwörern war es gelungen, sich des Militär-Commandanten zu bemächtigen, der jedoch durch die Polizei befreit und dadurch die Pläne der Verschwörer zum Scheitern gebracht wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

New-York, 31. Juli. Ein Zusammenstoß zwischen einem Bergungszuge und einem Schnellzuge erfolgte vier Meilen von Atlantic-City. Zwei Wagen des Bergungszuges wurden zerstört, 150 Personen getödtet und zahlreiche Personen verletzt. Hilfe ist ausgesandt.

New-York, 31. Juli. Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Havannah meldet über die Unruhen auf der Insel Pinos, daß unter den dortigen Gefangenen gestern eine Revolte ausgebrochen. 300 andere Personen haben sich der Bewegung angeschlossen und bereiten sich zum Angriff auf die Stadt vor.

Washington, 31. Juli. Präsident Cleveland erließ eine Proklamation, welche den Bürgern die Be-

wahrung der Neutralität Cuba gegenüber zur Pflicht macht und ankündigt, daß jede Verletzung der Neutralität streng verfolgt werden wird.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 31. Juli. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwantend.	Cours vom	30.7.	31.7.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		105 60	105 70
3 1/2 pCt. " "		104 70	104 9
3 pCt. " "		99 70	99 70
4 pCt. Preussische Consols		105 50	105 60
3 1/2 pCt. " "		104 80	104 80
3 pCt. " "		100 00	1 0 00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100 80	100 90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100 50	100 50
Oesterreichische Goldrente		105 00	105 00
4 pCt. Ungarische Goldrente		104 20	104 40
Oesterreichische Banknoten		170 80	170 85
Russische Banknoten		216 20	216 10
4 pCt. Rumänier von 1890		88 00	88 00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		65 40	64 70
4 pCt. Italienische Goldrente		87 70	87 90
Disconto-Commandit.		208 10	208 0
Marienb. Mandl. Stamm-Prioritäten.		124 25	124 90

Cours vom	30.7.	31.7.
Weizen Juli	142 0	140 50
September	135 00	137 50
Roggen Juli	108 70	109 00
September	111 00	110 00
Tendenz: ermattet.		
Petroleum loco	20 80	20 80
Rübbi Juli	44 90	44 90
Oktober	44 90	44 90
Spiritus September	38 80	38 70

Königsberg, 31. Juli. — Uhr — B. n. W. (Mittag)

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissio.)

Spiritus pro 10,000 L. % excl. Faß.	
Loco contingentirt.	55,00 M. Brief.
Loco 70er	35,00 M. Brief.
Juli	35,00 M. Brief.
Loco	34,30 M. Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 30. Juli. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 54.— Br., nicht contingentirt 34.— Br., Juli — Ob., Juli-August — Ob.

Stettin, 30. Juli. Loco ohne Faß mit — M., Konsumsteuer 33,50, loco ohne Faß mit — M. Konsumsteuer —, pro Juli-August —, pro Sept.-Okt. —.

Landwirthschaftliche Ausstellung.

Die mit gewerblicher Ausstellung verbundene **Gruppenschau** wird am **6. August d. J.** auf dem Viehhof in Elbing eröffnet.

Die auszustellenden Thiere und sonstigen Gegenstände müssen **7 Uhr Morgens** auf dem Ausstellungsplatze vorhanden sein, und dürfen dieselben nicht vor **7 Uhr Abends** entfernt werden.

Die **Verloosung** findet am **7. August d. J., Vormittags 11 Uhr**, ebendasselbst statt.

Eintrittsgeld für Erwachsene pro Person **50 s.**, für Kinder **25 s.**

Das **Ausstellungs-Comitee.**

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Fertige Herrengarderobe } vorzüglicher Sitz, unübertroffen billig.

vom Lager und nach Maß,

Damen- u. Mädchenconfection } der vorgerückten Saison wegen zu enorm billigen Preisen.

nur Berliner Façons,

Kleiderstoffe in Wolle u. Seide } in über Tausend Stücken zum Ausverkauf gestellt.

zu Ball-, Gesellschafts- und Straßenkleidern

Stückleinen, Louisiannatuche } aus besten Gespinnsten hergestellt, Mtr. von 25 s an.

zu Leib- und Bettwäsche sich eignend

Tischtücher, Servietten, Tisch- und Bettdecken, Kaffeegedecke, Handtücher etc.

zu anerkannt billigsten Preisen.

Kirchliche Anzeigen.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Kaplan Etek.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Bury.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Dienstag, den 4. August:
Westpreussisches Provinzialfest für Heidenmission.
Nachm. 5 Uhr: Festgottesdienst. Die Predigt hält Herr Missionsinspector Wintelmann-Berlin.
Gefang des Elbinger Kirchenchors.
1) Große Doxologie von Bortolanelli.
2) 100. Psalm von Mendelssohn.
3) „Herr, deine Güte“ von Gr. U.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schleifer-Becker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schübe.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Boettcher.
Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memoriten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Missionar Meyer.
Abends 8 Uhr: Herr Missionar Meyer, Schnell und Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: Nachm. 3-4 Uhr.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Elbinger Standesamt.
Vom 31. Juli 1896.
Geburten: Arbeiter Friedr. Herm. Neumann S. — Kaufmann Arthur Lericque L. — Fabrikarbeiter Gottfried Thiel S. — Maurergeselle Rudolf Spitzke S.
Angebote: Kaufmann Gust. Gerf. Rothchild-Berlin mit Emma Jacoby-Elbing.
Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Wirth S. 2 T. — Fabrikarbeiter Gottfried Droese L. 10 T.

Liederhain Sonnabend

Bürger-Ressource.
Sonntag, d. 2., u. Montag, d. 3. August:
Humorist. Abend
der aktrenommirten
Leipziger Sänger
aus dem Krystall-Palast zu Leipzig:
Eyle, Schmidt, Pastory, Walter, Rafaeli, Eyle jun., Hanke.
Direction: Wilh. Eyle, Herm. Hanke.
Anfang 8 Uhr. Raffenpreis 60 s.
Billets à 50 s vorher bei Herren Selekmann und Cajetan Hoppe.
Beide Abende vollständig neues Programm.

Bürger-Ressource.
Mittwoch, den 5. August er.:
Grosses Elite-Concert
der **Banda rossa di San Severo**
(südtalienische Provinz Apulien) unter Leitung des **Maestro Eugenio Sorrentino.**
45 Künstler in Uniform.
Gerhard Reimer.

Am 10. August gedenken wir die **V. Kinderbewahr-Anstalt** auf der Speicherinsel — Wallstraße — zu eröffnen.
Die Eltern, die ihre noch nicht schulpflichtigen Kinder während ihrer Arbeitszeit nicht selbst beaufsichtigen können und sie deshalb unserer Anstalt zuführen wollen, mögen dieselben vom **28.—31. d. Mts.** in den Vormittagsstunden **8—10 Uhr** bei Frau **v. Ingersleben, Kurze Hinterstraße 16,** vom **1.—8. August** in den Vormittagsstunden von **8—11 Uhr** in der neuen Anstalt anmelden.
Der Vorstand.
Auguste Schemioneke.
Bertha v. Ingersleben. Auguste Roth.
Malwine Heermann. Pauline Hänslers.
Marie Neumann. Agnes Lenz.
V. Bury. Herm. Wiens. Oskar Axt.
Herm. Thiessen.

Pianos, das Vollkommenste der Neuzeit, wegen Fortzugs sehr billig zum Mühlebendamm 17. Gebraucht, gut erhalten, sehr billig.

Bekanntmachung.
Ausbau der Elbinger Weichsel.
Die Bewegung von rd. 574000 cbm Bodenmassen zur Herstellung eines Vorhafens und der Fahrstraße in oberen Theile der Elbinger Weichsel (km 0 + 456 bis 6,0) soll einschliesslich der Nebenarbeiten im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden.
Angebote sind unter Benutzung des vorgezeichneten Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Sonabend, den 22. August 1896, Vormittags 11 1/2 Uhr,** im Bureau der Wasser-Bauinspektion hier selbst — Marktthorstraße Nr. 4/5 — postfrei einzureichen, woselbst zur wannen Zeit die Angebote werden eröffnet werden. Zeichnungen und Bedingungen werden im Baubureau hier selbst — Kurze Hinterstraße Nr. 51 — während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
Bedingungen nebst Angebotsformular können von dem vorher bezeichneten Wasser-Bauinspektions-Bureau zum Preise von 1,50 M gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einzahlung des Betrages (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagsfrist vier Wochen.
Elbing, den 29. Juli 1896.
Der Kgl. Wasser-Bauinspektor. Delion.
Der Kgl. Regierungsbaumeister. Bachmann.

Ortsverein der Tischler zu Elbing
feiert **Sonntag, den 9. August d. Js.,** sein **Sommerfest** in **Bellevue.**
Alles Nähere durch Plakate. Der Vorstand.
Stadt-Fernsprech-einrichtung in Elbing.
Diejenigen Personen etc., welche im laufenden Jahre Anschluss an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen **bis zum 15. August** an das **Kaiserliche Postamt in Elbing** einzureichen.
Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt eingegangen sind.
Danzig, den 4. Juli 1896.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector. S. B.: Kriesche.
Pianos, kreuzs., v. 380 M. an. Franco-Probesend. à 15 M. mon. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.

Elbing — Tiegenhof — Danzig.
Von Elbing jeden **Montag** früh.
Von Danzig jeden **Donnerstag** früh.
Wittwoch früh.
Sonntag früh.
Güteranmeldungen erbittet **Ad. von Riesen.**

Extrafahrt nach Kahlberg
Sonntag, den 2. August, per Dampfer „Vorwärts“. Abfahrt von der scharfen Ecke 7 Uhr Morgens, von Kahlberg 7 Uhr Abends.
Fahrpreis für Erwachsene M. 0.50 hin und zurück, für Kinder M. 0.25.
Billets sind Sonnabend, den 1. August, von Nachm. 2 Uhr bis Abds. 9 Uhr im Vorverkauf an der scharfen Ecke zu haben.
A. Zedler.

Von Hamburg nach Elbing
via Kaiser Wilhelm-Kanal ladet S.S. „Pinus“, Capt. C. Sieg, Anfang August er. Expedition in Hamburg bei Herrn F. Sommerfeldt. Güter-Anmeldungen erbittet **D. Wieler, Elbing.**

Das Restlager vorjähriger Winter-Wolle ist
 am Eingange meines Ladenlokals
 zum vollständigen Ausverkauf gestellt.
 Der Verkauf findet nur in $\frac{1}{2}$ Zollpfund statt.
Th. Jacoby.

Wir haben in unserem Fabrikgebäude:

Sonnenstrasse 3 — Eingang von der Straße —

einen permanenten **Detailverkauf** unserer Fabrikate:

Emaillierte, verzinnte, lackirte und vernickelte

Haus- und Küchen-Geräthe

Wirthschafts-, Molkerei- u. Bade-Artikel

eröffnet, und verkaufen daselbst zu **Original-Fabrikpreisen.**

Actien-Gesellschaft Adolph H. Neufeldt

Metallwarenfabrik und Emaillirwerk.

Alleinige Niederlage
 der
Vöslauer Weine
 von
M. Schreiber, Baden bei Wien
 bei
William Vollmeister
 Jun. Mühlendamm 19a
 und zwar

Vöslauer Tischwein p. Fl. N. 1,10
 „ Blume . . p. Fl. N. 1,35
 „ Burgunder p. Fl. N. 1,50



Trockene Maler- u. Maurerfarben
 Lacke, Firnisse, Pinsel
 Schablonen, Kitt, Bronze
 kauft man in bester Qualität
 billigst bei
J. Staesz jun., Elbing,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Gute gebrauchte Säcke
 von Zucker, Caffee, Reis etc.,
 sowie **Flicksäcke, Sacklumpen** billig
 zu haben **Alter Markt 62.**

Schöne frische
Fettheringe.
Julius Arke.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coullissen, Sintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Voranschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebüdefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorkommenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Sachleuten.

Wilhelm Hammann,
 Düren (Rheinl.),
 Fahnenfabrik und Ateliers
 für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Illustrirte
 Deine Anzeigen u. Preis-Courante
 Will. Riemer
 Berlin 38
W. Riemer'sche Fabrik
 Röllnerstr. 41.

Ein gut erhaltener, großer, weißer
Kachelofen
 zu verkaufen. Näheres in der
Hof-Apotheke.

Chemisch untersucht garantiert reine gesunde
Natur-Weine
 von
Oswald Nier
 Hauptgeschäft
BERLIN
ungegypste

Zu haben in **Elbing** bei Herrn
R. Seickmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.

Frischen
Schleuderhonig.
Julius Arke.

18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse
 je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München.

Automat. Massenfänger
 für Motten . . . 4 Mark
 für Mäuse . . . 2 Mark
 fangen wochenlang ohne Verbrauch
 20 bis 50 Stück in einer
 Nacht, hinterlassen keine Witterung,
 stellen sich von selbst wieder.
 Eclipse,
 beste
 Schwaben-
 fahrer
 der Welt.
 Hängt bis
 1000 Stück Schwaben, Mücken und
 Käulentäfer in einer Nacht. Pr.
 Stück 2 Mark. Radikale Ausrot-
 tung überall garantiert. Tausende
 Anerkennungen. Versandt gegen
 vorher. Geldeins. od. Nachn. durch
Feith's Neuheiten-Vertrieb,
Berlin C., Seydelstr. 5.

Besten
Oberländer Presstork

von anerkannt größter Heizkraft

habe durch eigen angelegte Presse in einer Größe von 25 cm Länge, 8 x 10 cm Stärke hergestellt, und gebe denselben in Rahnladungen, wie jeden kleineren Posten bei freier Anfuhr **billig** ab.

Das bis dahin geführte kleine Format halte ebenfalls auf Lager

J. Frühstück.

NB. Es treffen wöchentlich ca. 2 Ladungen ein und verkaufe ab **Kauf** die mille N. 2.— billiger wie vom Lager.

Trocknen
Dampfmaschinen-Prektorf,

p. Wille Mark 10,— ab Bruch,
 giebt ab

G. Leistikow, Neuhof,
 p. Neutirch, Kr. Elbing.

Gelegenheitskauf!

Eine Reihe der besten belletristischen
Zeitschriften, wie „**Universum**“,
 „**Zur guten Stunde**“, „**Romantwelt**“
 u. A., in Prachtbinden, wie neu, sind
 lediglich zu den Einbinderkosten zu ver-
 kaufen. Zu erfragen in der Expedition
 dieser Zeitung.

Dachdecker-Gesellen
 finden Beschäftigung bei
Rauchfuss, Osterode.

Herrschastliche Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Wasserleitung
 und allem Zubehör vom 1. Okt. zu ver-
 mieten. **Herrenstraße 12/13**

Bei Mindestlohn von
3 Mark pro Woche stellen
 ein:

Knaben, die Wickel- und
 Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel-
 oder Cigarren-
 machen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei
 üblichem Stücklohn Mehr-
 verdienst erreichbar.

Loeser & Wolff

Der Rest meiner Sommer-Blousen jetzt zu bedeutend
 herabgesetzten Preisen, Stück von 50 Pfg. an.

(Besonders billig werden helle, gemusterte Batist-Blousen verkauft.)

Th. Jacoby.

Das amerikanische Münzproblem

Erörtert die Londoner Wochenschrift „Statist“ eingehend in einer Reihe von Artikeln, von denen besonders der letzte viel Interessantes enthält. Der „Statist“ berechnet, daß der Gesamtbetrag des amerikanischen Papiergeldes (Schaßscheine, nationale Banknoten) sich gegenwärtig auf 4180 Mill. M. beläuft, und bemerkt dann weiter: „Daß eine Ueberfülle an Umlaufsmitteln besteht, wird durch die Thatfache bewiesen, daß das Gold zum Bande hinausgetrieben wird. In den letzten Jahren ist es in erheblichen Beträgen dem Schaßamt entzogen worden. Als die Goldreserve gefährlich klein wurde, machte das Schaßamt Anleihen entweder bei den einheimischen Banken, oder in Europa oder an beiden Stellen; aber sobald die Reserve wieder aufgefüllt war, begannen die Goldentziehungen auf's Neue. So ist die Verwirrung seit mehreren Jahren weiter gegangen. Trotz aller Bemühungen der Regierung werden die Entziehungen von Zeit zu Zeit wieder aufgenommen. Unangenehm werden sie fortbauern und die Regierung wird wiederum borgen müssen. Das Gesetz, welches die Vernichtung von Schaßscheinen verbietet, vermehrt die Schwierigkeiten für die Regierung. Wäre dieses Gesetz, als Präsident Cleveland ins Amt kam oder kurz darauf, aufgehoben worden, so würde er die Greenbacks, wie sie eingereicht wurden, eingelöst und unangültig gemacht haben und auf diese Weise würde er, aus den Ueberflüssen der Staatskassen oder durch neue Anleihen, einen solchen Betrag haben abzahlen können, einen solchen Betrag an Umlaufsmitteln heute wahrscheinlich nicht mehr bestände. Aber die Regierung konnte dies nicht thun, weil das Gesetz es verbietet. Jeder, der Gold zur Ausfuhr oder für irgend einen anderen Zweck braucht, hat sich deshalb nur Schaßscheine zu verschaffen, sie beim Schaßamt zu präsentiren, das Gold zu nehmen und nach seinem Belieben zu verwenden. Die Schaßscheine müssen von der Regierung wieder ausgegeben werden und stehen wieder denen zur Verfügung, die Gold verschaffen wollen, sie werden wieder gesammelt und beim Schaßamt zur Einlösung in Gold präsentirt. Das ist nun seit Jahren so gegangen und wird aller Wahrscheinlichkeit weiter so gehen, bis alles Gold aus dem Bande geschafft oder das Gesetz geändert ist. Wenn Europa große Capitalien in den Vereinigten Staaten anlegt, wenn in Folge dessen die Geschäftslage sich gewaltig bessert und die Preise steigen, würden vielleicht, jedenfalls für die nächste Zeit, alle Umlaufsmittel im Land Verwendung finden und die Goldverschiffungen aufhören, aber es ist durchaus unwahrscheinlich, daß große europäische Capitalanlagen erfolgen und die Geschäftslage sich wesentlich bessern wird. Und ist dies nicht der Fall, so wird die Ueberfülle an Umlaufsmitteln fortbauern, die Goldverschiffungen werden sich wiederholen und entweder wird das Gold schließlich ganz verschwinden oder die Regierung wird wieder und wieder borgen müssen, einzig zu dem Zweck, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Man sieht, daß die Schwierigkeiten in den Umlaufsmitteln sich durchaus von den Verlegenheiten unterscheiden, welche durch die Nothwendigkeit der Sendung von Zinsen, Dividenden u. nach Europa verursacht werden, aber die Schwierigkeiten in den Umlaufsmitteln werden durch die Nothwendigkeit, diese großen Zahlungen an Europa zu leisten, noch gesteigert. Andererseits werden die Verlegenheiten, welche aus der Nothwendigkeit der Uebermittlung von Dividenden, Zinsen u. entstehen, durch die Schwierigkeiten in den Umlaufsmitteln noch verschärft. Wenn keine Befürchtungen betreffs der Währung beständen, würden die

Europäer, welchen die Dividenden, Zinsen u. geschuldet werden, dieselben ganz oder größtentheils in den Vereinigten Staaten belassen, sie würden diese Beträge wieder anlegen oder in anderer Weise verwenden, aber die Befürchtung betreffs der Währung macht sie ängstlich, daß sie nicht in Gold bezahlt werden möchten, und so ziehen sie alles, was fällig wird, an sich. Die beiden Verlegenheiten wirken auf einander ein zurück.

Ueber den polizeilichen Sicherheitsdienst beim Staatsoberhaupt

macht Th. Ganderl, ein ehemaliger Berliner Polizei-Offizier, in der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ u. A. die folgenden hochinteressanten Mittheilungen:

„Die kaiserlichen Schlosser in Berlin und Potsdam sind, ebenso wie mit dem Gouvernement und der Commandantur, mit dem Polizei-Präsidium und dem zuständigen Polizei-Revier durch den Telegraphen, neuerdings auch durch das Telephon verbunden, jedoch jeder Befehl oder jede Benachrichtigung in kürzester Zeit an die richtige Stelle gelangt. Sobald der Kaiser das Schloß verlassen will, ergeht eine diesbezügliche Mittheilung, namentlich über den Weg, den der Herrscher, sei's zu Wagen, sei's zu Pferde, einzuschlagen gedenkt, seitens des Hofmarschallamtes an die vorgenannten Instanzen. Das Commando der Schutzmannschaft übermitteln die Nachrichten sofort telegraphisch an diejenigen Reviere, deren Rayon der Monarch berührt und letztere haben durch geeignete an den Straßenübergängen aufgestellte Posten dafür Sorge zu tragen, daß kein Verkehrsbehinderung eintritt. Für gewöhnlich und wenn das Wetter es irgend erlaubt, fährt der Kaiser nur von einem Adjutanten begleitet, in einem offenen zweispännigen Wagen, auf dessen Vordach neben dem Kutscher ein Jäger sitzt. Bei festlichen Gelegenheiten, oder wenn es sich um irgend eine Repräsentation handelt, reitet dem vier-spännigen, vom Sattel durch Jockeys geleiteten Wagen, der Commandeur der Schutzmannschaft mit zwei Adjutanten und mehreren Ordnonnanz voraus. Dann schließt sich eine halbe Eskadron eines der in Berlin garnisonirenden Garde-Cavallerie-Regimenter mit gezogenem Halbsab oder Säbel an, während der Rest der Eskadron dicht hinter dem Wagen folgt; links neben, aber rechtswärts des Wagenschiffes reitet ein Stallmeister, rechts vom Wagen der die Eskadron befehlende Rittmeister. Dies ist aber, wie hier ausdrücklich hervorzuheben sein mag, keine Sicherheitsmaßregel, sondern dient einfach als Ceremonieell.

Reitet der Kaiser, wie es nach größeren Truppenübungen oder Vorstellungen meistens, bei Paraden immer der Fall ist, an der Spitze der Fahnenkompagnie oder der Standarten-Eskadron vom Tempelhofer Felde nach dem Schlosse zurück, so sind ferner sämtliche Fenster der Häuser von einer freudig erregten, Tücher schwenkenden Menge dicht besetzt, ehrerbietig grüßende Menschenmengen bilden auf dem Trottoir zu beiden Seiten der Straße Spalier und rechts und links vom Kaiser und dicht neben ihm marschirt jubelnd Alt und Jung in frommem Tritt nach dem Takte der Musik. Polizei ist kaum sichtbar, nur an den Straßenübergängen stehen Schutzleute, in den Haupt-Verkehrsbahnen hält sich wohl auch ein Polizei-Offizier auf, um die den Zug vielleicht sonst behindernden, die Straße kreuzen wollenden Fuhrwerke durch einen Wink aufzuhalten, aber — rechts und links von dem Monarchen, inmitten der Volksmassen, von diesen und auch vom Kaiser selbst unerkannt, begleiten ihn gewandte, tüchtige

Beamte in Zivil, welche selbstverständlich ihre Augen überall haben.

Bei diesen Gelegenheiten, und auch bei einzelnen Ausfahrten geschieht es nun oft, daß dem Kaiser Wittschriften überreicht, oder wohl gar in den Wagen geworfen werden. Letzteres ist nicht allein durch aus unstatthaft, sondern gerabezu ein Mißbrauch des freien Verkehrs, denn es ist schon vorgekommen, daß der Monarch durch einen solchen in den Wagen geworfenen Brief schmerzhaft im Gesicht getroffen worden ist. Die Ueberreicher von Wittschriften werden sofort von einem Beamten in Uniform oder in Civil nach der nächsten Polizeiwache beordert, von wo sie, nachdem sie sich legitimirt haben und nachdem sie zu Protokoll genommen, dann wieder entlassen werden; man ersieht hieraus, daß sich in unmittelbarer Nähe des Kaisers stets Polizeibeamte befinden. Reitet der Kaiser, was natürlich auf der Straße nur im Schritt geschieht, so sieht er sich, den Grüßenden unaufhörlich freundlich dankend, rechts und links um. Drängt sich nun Jemand vor, oder hält er, wenn ihm dies nicht möglich ist, sein Gesicht über die Köpfe der vor ihm Stehenden empor, so winkt ihn der Kaiser wohl selbst heran und nimmt das Gesicht persönlich in Empfang, es alsbald einem Adjutanten übergebend, oder er sendet durch einen Wink einen solchen ab, der nun die Wittschrift dem Betreffenden abnimmt. Wie dem auch sei, dem Wittsteller erwachen auf alle Fälle Weltläufigkeiten durch eine solche persönliche Uebergabe, ohne daß dieselbe aus Bewahrung der Bitte auch nur den allgeringsten Einfluß hätte! Denn diese Besuche werden genau so behandelt wie alle übrigen, durch die Post eingehenden, die sämmtlich, ohne Ausnahme, auf dem Instanzwege ihre Erledigung finden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet der in Wien stattfindenden Zusammenkunft des rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza mit dem Oesterreich-ungarischen Minister des Aeußern Grafen Goluchowski im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des Kaisers Franz Josef bei dem König von Rumänien einen längeren Artikel. Das Blatt versichert auf Grund von Informationen von einer Seite, welche in der Lage sei, in die Anschauungen und Absichten des Ministerpräsidenten Sturdza Einblick zu haben, daß Rumänien nicht nur in Hinsicht auf seine Stellung zu Oesterreich-Ungarn im Einverständnis mit der Oesterreich-ungarischen Politik sich befindet, sondern daß es auch sich der in Wiener Kreisen vorhandenen Auffassung von der Lage im Orient im Allgemeinen anschliesse. Diese Auffassung bescheide darin, daß man erwarte, daß die kretensische Entwicklung über kurz oder lang ihre Erledigung finde, wie die armenische Episode ihren offiziellen Abschluß im Winter erreichte. Rumänien freue sich über den beruhigenden Einfluß Oesterreich-Ungarns in der orientalischen Frage, überzeugt von der Selbstlosigkeit der Oesterreich-ungarischen Politik auf der Balkan-Halbinsel. Rumänien widme sich ganz seinen inneren Interessen und wünsche nicht, daß seine wirtschaftliche Entwicklung durch internationale Konflikte unterbrochen werde. Graf Goluchowski und Ministerpräsident Sturdza, weit entfernt provokirende Staatsmänner zu sein, begegneten sich mit Erfolg auch in dem Bestreben, das Verhältniß beider Länder zu Russland möglichst freundlich zu gestalten. Der Kaiser von Russland werde bei seinem Besuche in Wien Gelegenheit haben, zu hören, daß die Zusammen-

kunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Rumänien keineswegs den Zweck habe, Russland irgendwie zu reizen, eher den Zweck habe, die Kaiserbegegnung in Wien im Sinne des Friedens zu ergänzen.

Budapest, 30. Juli, 10 Uhr Vorm. Die hiesige neuerbaute Centralmarkthalle steht in Flammen.

Italien.

Rom, 30. Juli. Das Kriegsministerium erhielt aus Genua über Marseille vier Briefe, welche veröffentlicht wurden. Dieselben enthalten Listen von 700 italienischen Unteroffizieren und Soldaten, welche in Schoa gefangen gehalten werden. Bei mehreren Namen sind einige Worte hinzugefügt, in welchen die Bitte ausgesprochen wird, den betreffenden Familien Mittheilung zu machen, daß die Gefangenen sich wohl befinden und daß sie hoffen, bald wieder ins Vaterland zu gelangen.

— Vater Martinelli, Generalprior der Augustiner, ist zum päpstlichen Delegirten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an Stelle Satollis ernannt worden.

Griechenland.

Athen, 29. Juli. Ein Bericht des Commandanten des Kriegsschiffes „Elnois“ an den französischen Konsul bestätigt die Nachrichten über die Grausamkeiten, welche die Rumahomedaner in der Provinz Herakleion verübt haben. Die Rumahomedaner plünderten, unterstüßt von türkischen Soldaten, 4 christliche Dörfer, entweilten die Kirchen und mißhandelten 13 Christen.

— Ein Regiment Artillerie aus Athen und ein Regiment Infanterie aus Kalamata sind nach Corfua beordert worden. Außerdem haben noch weitere Truppenverschiebungen nach der Grenze stattgefunden.

Schweiz.

Zürich, 30. Juli. Gestern Abend 11 Uhr waren kaum noch 100 Personen vor der Kasse versammelt. Es herrscht jetzt vollkommene Ruhe. Abends wurden noch einige Verhaftungen vorgenommen.

Norwegen.

Christiania, 30. Juli. Die Session des Stortings wurde heute geschlossen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juli. Das dänische Uebungsgehwader, welches am 5. August von Kopenhagen abgehen und in Frederikshaven behufs Kohleneinnahme vor Anker gehen wird, wird am 11. August zwei Kanonenboote nach Slagen entsenden, um der Enthüllungsfest des Denkmals für die mit dem deutschen Torpedoboote „S 41“ Verunglückten beizuwohnen.

Bulgarien.

Sofia, 29. Juli. Entgegen aufgetretenen Gerüchten und Blättermeldungen über eine unmittelbare Rückkehr des Fürsten Ferdinand von Bulgarien wird festgestellt, daß der Fürst im Laufe dieser Woche nicht zurückkehren wird.

Spanien.

Madrid, 30. Juli. Die Kammer hat die Vorlage betreffend die Erhöhung der zeitweilig eingeführten Schiffsfahrtsabgaben angenommen.

Marokko.

Tanger, 29. Juli. 21 englische Kriegsschiffe befinden sich augenblicklich vor Gibraltar. Eine Fregatte kam gestern hier an, um den englischen Geleiten Nicolson an Bord zu nehmen. Hier geht das Gerücht, daß die eine Hälfte des englischen Geschwaders hierher kommen, die andere Hälfte nach Cadix gehen wird. — Mehrere Stämme zwischen Tanger und Tetuan sind in Aufruhr.

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Dskar v. Krücken.

8) Nachdruck verboten.

9. Capitel.

Einer, der über die „große Laake“ gewandert ist.

Vor der Thür wurden eben Flötentöne vernehmbar. Franyo Kranycz, der slovakische Messerhändler und Topfbesitzer, erschien auf der Schwelle. Der Bursche war noch jung, kaum mehr als 26—28 Jahre alt, aber sein Gesicht war, wie wir wissen, von den vielen erlittenen Widerwärtigkeiten schon so runzelig geworden, wie das eines alten Mannes. Sein zu jedem Scherz bereit Lächeln hingegen war so jung, wie es auf einem Kinderantlitze zu sein pflegt.

„Da ist er!“ sagte Frau Susi. „Wenn man den Wolf nennt, kommt er gerennt.“

Der Slovak zog den Mund zu seinem gemüthlichen Lächeln breit.

„Ach, bitt' Ihne gar schein, sein me nit wilde Wulf, sein me nu Schafele. Gelobt sei Jesu Christi!“

Er sprach ungarisch, nur mit jenem gewissen Accent des Oberländers, der unwillkürlichen Humor in die Rede mischt.

„In Ewigkeit, Amen! Also, Franyo, wo seid Ihr denn so lange geblieben? Eure Kameraden sind schon längst weggegangen.“

„Sein nur Tagelöhne, nit meinige Kamerad. Die hat Polter zu schaffen; wenn läutet kling kling, müssen sie springen. Aber ich bin eigene Herr, mi schafft me niemand, nit amol Maliba von Munte-negro. Geb' ich durch lange Gassen, wenn me gefallt, und spiel' ich auf meine Flöten, verkauf' ich große Messer, klane Messer und Ruchlöfl. Ich bin kan Bauer, ich kann me red'n mit alle, mit Ruchenn-mabl und mit Frauen.“

„Das Geschäft geht also gut?“

me alle, sagen me: komm' her! — weil bin ich Caffire: treib' ich Schlafgeld ein von Kameraden im Voraus murgiges.“

Auch Fräulein Lidi sprach den Slovak an.

„Sagen Sie doch nur, Herr Kranycz, ich zählte jüngst des Morgens über zwanzig Menschen, die aus dem Schlaforte herauskamen, was ist das?“

„Ja, scheinste Freil'n, gulbene, die thun's mer durt schlafen.“

„Wie zwanzig?“

„Ei, nit zu viel, nur fünfundsanzig.“

„Herr, steh' mir bei! Fünfundsanzig in einer Holzkammer!“

„Das ise noch nit! Erst wie sein me über „große Laaken“ gängen!“

„Ueber welche Laake?“

„Was sein me in Weg nach Hamerika.“

„Ihnen ist also der atlantische Ocean nur eine große Laake?“

„Abe grufmächtig große Laaken! Da haben's me also unse Hundert mitlammen g'schlafen auf eine Hausen in hulzene Hütten. Fünfundsanzig sein's me über quer gelegen und fünfundsanzig längelang. Uebrig's sein's auf dicke Strick aufgehängt wesen, daß ihne alle zwei Händ' su abehängt sein's.“

„Und warum sind Sie denn nicht in Amerika geblieben, da Sie schon drüben waren?“

Schweschen und gehme. Und bin ich gängen, weil ich bin Ungarisch, wenn auch nur Slovak und weil ganz Hamerika ise nit so schein wie klamwungigste Fled' in ihene Ungarland. Dort drübe über große Laaken könnens alles, nur lachen könnens nit, abe bei uns, in Ungarland, mi fingme sugar, wann sein'sme springgitti vur Zurn!“

Trotz der ersten Lage waren Frau Susi und Fräulein Lidi dennoch genöthigt, über die Weltanschauung Franyo's zu lachen. Dieser hielt das für eine Ermunterung, er stieg in seiner Prahlerei nun um eine Stufe höher und bemühte sich so gut ungarisch als möglich zu sprechen.

„Ach, und dann ich bin ich auch eine alte Familie. Der berühmte Poet Mathias Bajtina, wo hat vun ihm Johann Arany das Verfemachen gelernt, war mein leibhaftiger Cousin; und dann, wenn is Abgeordnetenwahl, ich bin ich immer zu Hause; da nennt man mich: „geehrte Compatriot!“

nich holt man mich mit Wagen ab und bringt meinige Namen auf Protokoll. Armer Slovak is nit zu schlecht, daß schlägt man ihm Kopf ein wie ebeltie Magnaten.“

Frau Susi unterbrach ihn:

„Schon recht, schon recht, braver Franyo; wollen Sie uns aber nicht sagen, was Sie zu uns hergeführt hat?“

„Ich bin ich unterthänigst bitten kummen, gnädige Frau, daß mir erlauben, die Böffel und Messe da zu lassen. Bitt', werden mir im Regen naß und roßig, das ist ihnen nicht gut.“

„Mit welchen Waaren aber werden Sie denn dann handeln?“

„Seute ich werd' ich Töpfese Rannele und andere irdene Geschirr austragens. Man muß vaterländische Industrie unterstützen.“

„Nun, so legen Sie Ihre Waaren dort auf den Raften nieder. Zählen Sie nicht ab, wie viele Stücke Sie dagelassen haben?“

„Ach, ein armer Mensch nimmt dem andern armen Menschen nichts weg. Und sogar, wenn das herrliche Fräulein dieses winzige kleine Schnappmesser mit dem Messinghülle stehlen würde, ich würd' es bei Gott nicht bemerken.“

„Ei, ei, Franyo,“ sagte Frau Susi scherzend, „mir scheint, Sie verlieben sich noch in Fräulein Lidi.“

Die Zumuthung veranlaßte Franyo's Dickschädel

zu einem verlegenen Schütteln.

„Ach ja, das geht nicht. Hab' ich ja schon Weib zu Hau' in der Liptau.“

„Was Sie nicht sagen, und da spazieren Sie so gemüthlich herum! Ich sehe Sie ja schon länger als zwei Jahre allein.“

„Na, kann ich doch mein Weib nicht auf dem Kopf herumtragen, wie ein Korb Glasgeschirr. Die ist zu Hause bei ihrem Vater in Teplitz, ist noch Mädel.“

„Was? Ihre Frau ist noch ein Mädchen?“

„Natürlich. Dort ist so Sitte.“

Das schien sogar Fräulein Lidi merkwürdig genug, um ihre Arbeit zu unterbrechen.

„Wie ist das möglich, Herr Kranycz?“

„Wie das möglich ist? No, auch Holzbirn kann man nicht gleich essen, wenn man's vom Baum schüttelt, sondern legt's vorher ins Stroh. Wenn es Strohwitwe gibt, kann's auch Strohfrau geben.“

Dies Thema schien Fräulein Lidi's Geschmack nicht zu entsprechen, denn sie wandte sich wieder ihrem Stickeramen zu.

Franyo hatte es in Gesichtsstudien ziemlich weit gebracht. Sein Geschäft brachte es mit sich, aus dem Gesichte der feilhenden Dame herauszulesen, ob diese in der That entschlossen sei, für das angebotene Töpfchen die acht Kreuzer nicht zu geben.

„Ach bitt' ich Ihne unterthänigst, herrliches Fräulein, glaub' Sie ja nicht, daß ich was hüblisches gesagt habe. Bei uns zu Hause ist es Sitte, daß man die Burschen, bevor sie zum Militärdienst kommen, verspricht. Der Bursche ist sechszehn, das Mädchen zehn bis zwölf Jahre alt. Dann geht Frau in Schul', Mann aber macht drei Jahre „Halb rechts! Marsch!“

„Und wogu soll das?“

Aus den Provinzen.

Danzig, 30. Juli. Auf der Straße in Schidlich ereignete sich gestern Nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Milzewski ging mit seinem dreijährigen Kinde spazieren, als ein Pferdebestenwagen heran kam, dem M. nach der Straße zu ausweichen wollte. In derselben Zeit kam jedoch von der anderen Seite ein belabener Gewagen des Bestatters Krüschewski heran und M. wollte auch diesem Gefährt ausweichen. Dabei ließ das Kind die Hand des Vaters los und wollte durch den engen Zwischenraum zwischen den beiden Wagen durchlaufen, stürzte jedoch hin und fiel so dicht vor die Räder des Heuwagens, daß diese über den Kopf des Kindes hinweggingen und denselben zermalmeten. Der Vater konnte sein Kind nur als Leiche heimbringen. — Eine Unvorsichtigkeit, vor der schon oft gewarnt ist, hat heute wieder ein Menschenleben in schwere Gefahr gebracht. Die Frau des Maschinenführers Karowski aus der Burgstraße wollte heute Vormittag das im Herd bereit glimmende Feuerungsmaterial zu schnellerem Brande anschaufeln und begoß es deshalb mit Petroleum. Hierbei saß aber auch das Petroleum in der Flasche Feuer, und als sie vor Schreck die Flasche fallen ließ, begoß sie ihre Kleider mit dem brennenden Petroleum, so daß diese Feuer fingen. Als eine lebendige Feuerfäule ließ sie eine Treppe tiefer zu Nachbarn, um dort Hilfe zu suchen. Obgleich hier die Flammen gleich erlosch, wurde die Verunglückte bereits schwere Brandwunden am Körper erlitten. Die Kleider waren vollständig heruntergebrannt. Die Verunglückte wurde sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst sie hoffnungslos darniederliegt.

Schönau, 30. Juli. Sämtliche Schönedor Wäcker werden vom 1. August ab den Eingekessenen das eingetrigelte Brodt nicht wie bisher mit 5, sondern mit 10 Pfennig, den Napfuchen bis 15 Pfennig berechnen. Wer von der Wäckerinnung dieser Beschlußfassung entgegenhandelt, hat an die Innungskasse 30 Mk. Strafe zu zahlen. — Am 26. August findet hier selbst durch den Kreisrichter Herrn Nolte die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlagewerkes statt. — Der Lehrer Herr Hartmann-Demlin hat die einklassige Schule in Schönedor bei Mariensee erhalten. — Einen Darlehnsloffenverein will man in Melkerswalde gründen.

Sobowitz, 30. Juli. Der Schuhmacher Friedrich Venke aus Czernichin hatte seit dem 21. Juli einen Schuhmachergesellen mit Namen Johann Rosanowski (gebürtig aus Madau) in Arbeit. Als der erstere gestern eine Kundin, die von ihm gelieferte Arbeit abholte, in den Garten begleitete, besuchte der p. N. die Abwesenheit seines Meisters dazu, schnell den Kleiderschrank zu zerbrechen, aus einer Versteckung die Crispinnisse in Höhe von 50 Mk. zu entnehmen und unbemerkt das Wette zu suchen. Als man den Verlust bemerkte, war es dem Diebe, der trotz seiner verkrüppelten Füße (er kann nicht anders als mit den Fußspitzen nach innen gehen) sehr gut zu laufen versteht, gelungen, zu entweichen. Vielleicht tragen diese Fellen etwas dazu bei, seiner habhaft zu werden.

Schwet, 29. Juli. Der gefräßige Abendzug von Terebow nach hier ist einer großen Gefahr ausgesetzt gewesen. Als er die Schwarzwasserbrücke in Schönau erreichte, merkte der Führer an einem heftigen Ruck, daß etwas nicht in Ordnung sei und brachte den Zug zum Stehen. Nun fand das Fahrpersonal einen etwa 40 Pfund schweren Stein dicht an der Schiene vor der Brücke eingegraben. Wäre derselbe etwas höher gelegt worden, so mußte unbedingt die Lokomotive ent-

gleiten und mit dem stark beschleunigten Zuge in den Fluß hinabstürzen. Die Untersuchung ist eingeleitet. Stuhm, 30. Juli. Die Blaubeerenernte in den heftigen Wäldungen ist in diesem Jahre wohl ziemlich reich, gegen die des Vorjahres läßt dieselbe aber noch recht viel zu wünschen übrig, was man hauptsächlich der anhaltenden großen Dürre zuschreibt. Außerdem sind die Blaubeeren recht klein von Wuchs. Zu den heftigen Wochenmärkten werden jedoch recht große Quantitäten pro Aler 12—15 Flg. zum Verkauf gestellt. — Heute traf hier die erste Gänseherde ein. Die Gänse saßen in der Wehrzahl klein und mager aus, trotzdem aber wurde dafür pro Stück 2.80 Mk. bis 3 Mk. gefordert. Der Handel verlief aber flau. X. Zaitrow, 30. Juli. Gestern ist der um 4 Uhr 40 Minuten hier eintreffende Personenzug vor einem großen Unglück bewahrt worden. Gütejungen hatten nämlich durch Anhalten von Feldsteinen auf den Schienen eine Entgleisung genannten Zuges herbeizuführen versucht. Ein Bahnwärter hatte dies Hindernis aber noch rechtzeitig bemerkt, und es gelang, mit Hilfe hinzugekommener Personen, dasselbe zu entfernen, bevor der Zug es erreichte. Die jugendlichen Uebelthäter sind ermittelt worden. — 2 Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 17 aus Onesen, bestehend aus 12 Offizieren, 223 Mann und 105 Pferden, welche auf dem Marsche nach Hammerstein sind, werden morgen hier selbst Quartier nehmen.

Warlubien, 30. Juli. Eine eigenartige Beobachtung machte neulich der Zmler H. auf seinem Wiesenstande. Er hatte schon öfter Frösche vor dem Stande bemerkt und beschloß, dieselben einmal zu beobachten. Hierbei kam er nun zur Ueberzeugung, daß die Frösche als Wiesenfunde zu betrachten sind. In dem Augenblicke, in dem sich die Biene mit der vordern Kehrlöhle in die Blütenkrone tauchte, wurde sie von dem Frosche erhascht und verzehrt. H. tödtete nun den Frosch und fand im Magen desselben 12 tote Biene vor. — Ebenso haben neuere Beobachtungen gelehrt, daß die Schwabe auch zu den Wiesenfunden zu zählen ist. Doch ist man noch im Unklaren, ob sie nur Drohnen oder auch Arbeitsbienen verzehrt.

Königsberg, 30. Juli. Die Justizkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte in ihrer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung gegen den bisherigen verantwortlichen Redacteur des Organs der hiesigen sozialdemokratischen Partei „Königsberger Volkstribüne“, Tischler Carl Sorenz, in der bereits einmal verhandelten Sache wegen Verleumdung des ehemaligen Stadtraths und Polizeichefs der Stadt Elstischel, welcher gegenwärtig in der Probirzuchtrennstation zu Allenberg auf gerichtlichen Beschluß auf seinen Geisteszustand beobachtet wird. Die Strafkammer hatte den Angeklagten, welcher gegenwärtig eine gegen ihn verhängte mehrmonatliche Gefängnisstrafe wegen Majeitätsverleumdung verbüßt, der Verleumdung für schuldig befunden und ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt. Das Reichsgericht hob auf die vom Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision das erste Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an dasselbe Gericht zurück. Das Urteil lautete, da der Angeklagte auch diesmal für schuldig befunden wurde, auf eine Geldstrafe von 150 Mark oder 15 Tage Gefängnis.

Königsberg, 29. Juli. Die Wohnungsnoth in unserer Stadt, insbesondere der Mangel an kleinen Wohnungen scheint nunmehr, in Folge der Bauthätigkeit, welche sich im Laufe dieses Sommers entwickelt hat, gehoben zu sein. In der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J. sind 169 kleine Wohnungen mit 1 bis 2 Stuben nebst Zubehör polizeilich abgenommen und, nach den von dem lgl. Polizeipräsidium erteilten

Baugenehmigungen zu schließen, dürfen bis zum 1. Oktober d. J. noch weiter etwa 680 kleine Wohnungen zur polizeilichen Abnahme kommen.

Bermischtes.

Die Hypnotisierbarkeit der Menschen ist das Thema einer fesselnden Studie von Dr. Max Hirsch, aus der die nachstehenden Ausführungen allgemeines Interesse finden dürften: Begannen wir mit dem Einfluß, welchen das Alter auf die Hypnotisierbarkeit ausübt, so finden wir Folgendes: Bis zum fünften Lebensjahre sind die Kinder außerordentlich schwer hypnotisierbar. Vielleicht als unterste Grenze ist das vierte Lebensjahr zu bezeichnen. Vom fünften Jahre ab jedoch wird die Hypnotisierbarkeit besser und bald so gut, daß man Kinder vom sechsten Lebensjahre ab fast ohne Ausnahme hypnotisieren kann. Die Beobachtung, daß wohlgezogene Kinder, die an strengem Gehorsam gewöhnt sind, noch weit schneller zu hypnotisieren sind, als minder gut erzogene oder ver-nachlässigte, konnte ich öfter machen. Im Allgemeinen ist der Prozentsatz der hypnotisierbaren Kinder ein sehr großer (98 Prozent). In dieser Höhe hält er sich bis zum fünften Lebensjahre, sinkt dann infolge des sich später gelegentlich zeigenden Widerspruches und aus anderen Gründen bis zum dreißigsten Jahre um ein Geringes. Fragen wir nun weiter, inwieweit das Geschlecht der Hypnotisierbarkeit in Betracht kommt, so finden wir im Allgemeinen keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen. Nur der tiefste Grad der Hypnose, der sogenannte Somnambulismus scheint nach meinen Erfahrungen weit häufiger bei Männern einzutreten. Eine sehr geringe Rolle spielt die Intelligenz respective der Bildungsgrad der Personen, die sich der hypnotischen Einwirkung unterziehen. Sofern nur überhaupt das Gehirn normal funktioniert, so ist auch die Hypnose leicht erzielbar. Dagegen ist der Charakter des Menschen von großer Bedeutung für seine Hypnotisierbarkeit. Sarkastiker, Skeptiker, Leute mit ausgeprochenem Oppositionsgeist sind schwer zu hypnotisieren, während die Hypnose bei schwärmerisch veranlagten, zartbelebten Naturen, Idealisten mit vorherrschendem Empfindungsleben leicht gelingt. Daß auch die Nationalität einen gewissen Einfluß ausübt, daß man in einigen Ländern (Frankreich, Rumänien, Polen etc.) mehr oder leichter hypnotisierbare Personen findet, als in andern, mag hier kurz erwähnt werden. Es hängt dies wohl zugleich mit der Vertriebenheit des Volkscharakters zusammen. Von größter Wichtigkeit für das Gelingen der Hypnose ist ferner der Gesundheitszustand des Menschen. Während gewisse krankhafte Störungen, wie z. B. Blutschucht, Blutarthrit, Hysterie eine entschiedene Disposition für die Hypnose herbeizuführen im Stande sind, verhindern oder erschweren manche Krankheiten, namentlich Gefäßstörungen, die Hypnose. Bei der Hypnotisierung ist es das wesentlichste Erfordernis, daß die Person einige Zeit ihre Gedanken concentrirt. Je besser sie dies im Stande ist, desto schneller wird die Hypnose erreicht, Personen, die es lieben, einzelnen Gedanken längere Zeit zu folgen, grübelnde, sentimentale Personen, sind daher am leichtesten hypnotisierbar, während nervöse Personen, deren Gedanken von einer Vorstellung zur andern eilen, ohne irgendwo fest zu haften, schwerer hypnotisierbar sind. Wie trüblich ist daher die Auffassung, die man noch heute soviel verbreitet findet, daß nur nervöse Personen — oder wenigstens diese am besten — zu hypnotisieren seien.

Berlin, 29. Juli. Ihre älteste Besucherin hatte die Ausstellung gestern aufzuweisen. Es war

dies eine fünfundsiebzigjährige Deutsch-Amerikanerin welche aus Anlaß der Ausstellung mit ihren Enkelkindern nach Berlin gekommen ist. Wie seitens der Angehörigen mitgeteilt wurde, ist diese Dame aus Berlin gebürtig und seit 50 Jahren nicht mehr in Europa gewesen. Die Reise nach hier hat die Dame, welche fast gar nicht mehr gehen kann und sich bei der Besichtigung der Ausstellung eines Fahrstuhls bedienen mußte, auf eigenen Wunsch angetreten. Dem überseelischen Gast, der übrigens auch in der Weltausstellung in Chicago gewesen, gefällte die hiesige Ausstellung ganz vorzüglich.

Sicherheitsapparat gegen Eisenbahnunfälle. Es giebt wohl nur wenige öffentliche Einrichtungen, die so viele Sicherungen und Vorkehrungen gegen Unfälle und unglückliche Zufälle besitzen, wie das Eisenbahnwesen. Wenn man nur einigermaßen die Einrichtung einer Eisenbahn kennt, muß man staunen über die ungeheure Fülle von Geist und Scharfsinn, von Erfindungsarbeit und Combination, die zur Sicherstellung der Reisenden gegen Unglücksfälle angewendet worden sind. So sind auf mehreren Bahnhöfen, z. B. dem Potsdamer Bahnhof zu Berlin, dem Bahnhof zu Norden etc. die Stationen mit Brellböden besonderer Art, wie die selben auf deutschen Bahnen bisher noch nicht zur Anwendung gekommen sind, ausgerüstet worden. Es sind sogenannte Wasser-Brellböden, die bisher vorzugsweise auf englischen Bahnen mit großem Erfolg benutzt worden sind. Diese Brellbohrung beruht hauptsächlich darin, daß die Wassermenge, welche sich vor dem mit den Pufferstangen verbundenen Kolben in einem Cylinder befindet, beim Vordringen der Pufferstangen durch kleine, sich allmählich verengende Öffnungen in den Raum hinter dem Kolben gedrückt wird. Die auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin verwendeten Wasserpuffer vereinigen die Vorzüge der beiden besten Systeme dieser Art und zwar des Weibschens und des Langley'schen. Das Weibschens ist infolgedessen vorzuziehen, als bei demselben an Stelle des durch Einfließen unbrauchbar werdenden Wassers das nur schwer geräuchernde Glycerin, welches zudem noch eine Zusammenrückbarkeit von 4—5 pCt. besitzt, treten kann. Dem Verlust an Füllungs-material wird dadurch vorgebeugt, daß der dem Rauminhalt der Kolbenstange entsprechende Theil der Füllung während des Anfahrens in einen Windkessel gedrückt wird und nach Aufhören des Druckes in den Cylinder zurückfließt. Beim Anfahren gegen diese Puffer erfolgt bei Beltem nicht der starke Anprall, wie bei den Federpuffern, die Hemmung erfolgt nur allmählich und in verhältnismäßig sanfter Weise.

Ein neuer Blondin. J. C. Gordy, ein Sektänzer, hat in Niagara Falls das Kunststück Blondin nachgemacht und auf schwankendem Drahtseil den Abgrund der Niagarafälle überschritten. Von einem Pfeiler der Hängebrücke, unterhalb der Fülle, reichte das Seil von Ufer zu Ufer, 160 Fuß hoch über dem tosenden Wasserflud. Velehten Schrittes besitzte der Tollkühne von der kanadischen Seite den schmalen Drahtseilpfad. Untermweg führte er schwierige „Pas“ aus, hüpfte lustig umher und vollbrachte Kunststücke, bei deren Anblick den Zuschauern die Haare zu Berge stiegen. Eine Strecke schritt er mit Korb an den Füßen schwankend vorwärts; dann steckte er seinen Kopf in einen Sack und schloß vorsichtig mit den Füßen den Weg. Schließlich ließ er sich an den Füßchen vom Seile herabhängen. Eine nachlaufende zählende Menschenmenge wohnte dem aufregenden Schauspiel bei.

„Taf, so, so! Das, das der Wechsel. Den hat der Vater Schänkewirth auf zweihundertfünfzig Gulden für Branntwein unterschrieben.“

„Das ist viel.“
„Ah, hat nicht ausgetrunken Branntwein, sondern Schwiegervater meiniges hatte zwei Pferde. Hätte sie lieber nicht gehabt. Damit ging er in Fuhrlohn. Er führte Branntwein nach Szent-Milos. Aber am Wege führte er den Branntwein und der Branntwein führte ihn, sie fielen in den Graben, Wagen stürzte um, daß Faß stürzte hinein, und der Schnaps stürzte hinaus. Schwiegervater mußte zahlen. Geld hatte er nicht, gab er einen Wechsel. Nun aber — wie geht es Euch jetzt! Was machst Du, armer Franyo? Mußt Geld verdienen gehen, damit wir die Schuld des Schwiegervaters bezahlen. Sonst nimmt man das Haus weg und Du bleibst unter freiem Himmel. So muß Franyo von Malicska Abschied nehmen.“

„Bin dann Föhler geworden.“ erzählte Franyo weiter. „Ich führte von Bittse Bretter und Schindel nach Budapest. Ah, Fräulein schönes, wenn Sie wüßten, was für schweren Verdienst so ein armer föhrender Slovat hat. Dampfschiffcapitän ist freilich leicht! Der Inquart auf Verdeck, ruft manchmal etwas in die Messing-Trompete hinein, geht dann in die Kajüte hinab und trinkt Crog. Dem Steuermann zeigt so schnackisches Ding, Magnet-Compaß, den Weg mache, muß ich Tag und Nacht am Steuer sein, damit das Vorderende nicht in falsches Wasser laufe, wo Wasser auseinandergeht. Wenn Wind kommt, wirft er mich an eine wüste Insel, muß Franyo dort hungern und frieren. Und dabei die ganze Nacht denken, was jetzt Malicska zu Hause macht? Wenn Wasser klein ist, komm' ich in einem Tage kaum eine Meile fort. Wenn wieder plötzlich großer Regen kommt und die Waag anschwillt, dann reißt sie das Floß mit sich fort, und ich kann mit der Stange da und dort nicht genug abstoßen, damit es mich nicht an das Ufer wirft; wo eine Brücke kommt, da müssen wir erst recht unsere Kräfte anspannen, damit wir nicht an einen Brückensfuß oder Eisbrecher angeprellt werden. Schon von weitem muß man erkennen, wo eine Sandbank ist und muß ausweichen! Wenn ich das Seil einer Fähre zerreiße, wenn ich in das Netz der Fischer hineinfahre, saßt man mich und ich muß Strafe zahlen. Es geht aber noch gut, so lange man auf der Waag ist; allein wenn wir einmal mit dem Floß unter der Komorner Brücke in das Wasser der großen Donau kommen, der ich nicht auf den Grund schauen kann! Man hört gar nicht einmal mehr das, was man von den beiden Ufern ruft, so weit sind sie entfernt. Auf diese große, breite Wasser schwimm' ich auf neuen Tannenstämmchen, hab' ich kein Segel und kein Anker. Gute Gott, an ihn klammere mich. Wenn ein

Dampfschiff kommt, überschlagen mich großmächtige Wellen und ich muß tauchen wie Anteln. Wenn ich mich Mühlen nähere, schreit man schon von weitem und ich muß Acht haben, daß ich nicht in die Mühlenteiche hineinfahre, sonst stürzen Bretter, Schindeln, alles in's Wasser. — Ach, schönes Fräulein, es ist keine Dummheit, wenn ich sage, daß der Atlantische Ocean nur eine große Lade ist, wenn man ein Schiff hat, es fahre mir aber einer auf einem Floß von Podbragy nach Budapest.“

Fräulein Lidi gab zu, daß dies jedenfalls eine gefährlichere Unternehmung sei.
„Ne noch nicht alles fertig. Wann Dampfschiffkapitän von Bremen in New-York anlangt, reißt er wieder nach Bremen zurück, braucht nur Schnabel von sein Schiff umzuwenden. Slovat armes kann aber nicht mit seinem Floß zurückkehren. Er muß zu Fuß nach Hause gehen, nach Podbragy. Das soll Dampfschiffkapitän nachmachen. Heißt was!“

Frau Sufi langweilte schon das viele Traischn.
„Seid Ihr schon fertig, Meister Franyo?“ fragte sie.
„Hab' noch gar damit nicht begonnen, was mich prächtiges Fräulein fragte. Wenn Sie aber nicht zuhören wollen, Frau gnädige Frau, stoßen Sie Dhrn zu. Ob ich Weib habe und dennoch keines? Ja, ja. Ich dachte, dauerte 'lang, bis ich so viel Geld zusammenbringe, geh' ich nach Amerika, wo man mehr hat. Ich ging hin und war dort, aber normal, nein. Hab' genug davon. Drei Jahre war ich dort. Ich arbeitete in Steinbrüchen, daß mich fast Teufel geholt hat. Einmal wollte man mich lynchen, weil ich einem Straß nicht beitreten wollte. Allein ich ersparte mir hundertfünfzig Dollars. Hier hatte ich sie in meiner Geldbörse und freute mich schon von vorhinein. Es machte mit Aufgeld gerade dreihundert Gulden aus. Ich zahle damit die Schuld meines Schwiegervaters ab, bleiben uns noch fünfzig Gulden zum Beginne von Wirtschaft. Wie ich nun nach Hause komme, höre ich, daß die Schuld Junge bekommen habe. Man wollte schon das Haus meines Vaters verkaufen.“

„Wie hat denn die Schuld Junge bekommen?“ fragte Frau Sufi.
„Wie gut für den, der nicht einmal das noch weiß! Nun einfach so, daß mein Schwiegervater seit damals keine Zinsen bezahlte. Der Schänkewirth übergab dann den Wechsel einem Fiscal. O, Du unglücklicher Martin Fucsek! Nicht genug daran, daß Du das Faß der Schänen ausgeschüttet, müßtest Du auch noch die Tinte des Fiscals verschütten! Als ich all' mein Geld auf die Schuld hingab, blieben noch fünfzig bittere Gulden übrig, die man auf das Haus des Schwiegervaters vermerkte. Ging ich wieder in schöne Welt hinaus, begann Handel mit Töpfen und Schnappmessern. Sowie ich zehn Gulden verdient habe, fende ich sie dem Fiscal. Jetzt habe ich noch zehn Gulden zu zahlen. D,

schwer sind letzte Gulden! Wenn ich die beisammen habe; kann ich dann zu meinem Seelchen, meiner Malicska, nach Hause gehen, die ich vor zehn Jahren geheiratet hab'. Und dann, Gott mit Dir, Budapest! Nicht wahr, Sie sind nicht böse, theures, schönes Fräulein, daß ich so viel dummes Zeug geschwätzt hab'.“

Damit entsprang Franyo aus der Küche.
Fräulein Lidi seufzte tief auf.
„Es gibt also noch Leute auf der Welt, die zehn Jahre lang arbeiten, Noth leiden und sparen, damit sie ihr Verpöscheln einlösen können?“
„Ja,“ antwortete Frau Sufi, „nur daß diese Riemenschuhe und Galinatuch tragen.“
(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

* Zum Thema vom „Juristen-Deutsch“
theilt der „Gablöner Anz.“ folgenden Satz aus der Eingabe eines Anwalts mit: „Das Gericht etc. wolle erkennen, der Beklagte sei schuldig, mir für die von mir für ihn an die in dem von ihm zur Bearbeitung übernommenen Steinbruch beschäftigten Arbeiter vorgeschossenen Arbeitslöhne Ersatz zu leisten.“

* Zeitgemäßer Seelenzustand. „Nun, Doktor, was ist's, woran meine Frau leidet?“
„An der Seerücht.“

* Prächtiges Resultat. „Nun, wie ist Ihnen der Aufenthalt im Gebirge bekommen?“
„Ach, ich hatte mit einer Magenverstopfung zu thun, meine Frau war die ganze Zeit erkältet, meinen Kindern bekam die Luft nicht, die Bonne hatte die Influenza, aber unser Moppel hat sich großartig erholt!“

* Splitter. Nerven sind Telegraphendrähte, mit denen die Frauen gern nach dem Portemonnaie ihres Mannes telegraphiren.

* Unangenehm. Richter: „Verübten Sie den Diebstahl ähnlich, wie ich ihn soeben schilderte?“
— Dieb: „Na, net so praktisch! Ihre Method' aber werd' i für die Folg' anwenden!“

* Vorsorglich. „Warum prügeln Sie denn Ihren Buben?“
„Er bringt morgen sein Schulzeugniß, ich aber muß in aller Frühe verreisen!“

* Alexander Dumas Sohn speiste eines Tages in Marseille bei dem Doctor Gistal, einem der angesehensten und gepriesensten Aerzte. Nachdem das Essen eingestommen war und man in den Salon

ging, um dort Kaffee zu trinken, sagte Gistal zu seinem berühmten Gaste: „Lieber Dumas, ich weiß, Sie improvisiren reizend — beglücken Sie mich mit vier Zeilen — hier in diesem Album. — „Gern“, erwiderte der Dichter. Er nahm seinen Bleistift und schrieb:

„Seit unser Stolz, Doctor Gistal, Das Wohl der guten Stadt bewacht, Hat man zerstört das Hospital — „Schmeichler!“ unterbrach ihn der Arzt, welcher lächelnd über seine Schulter sah. Doch der Dichter schrieb weiter:
„Und einen Kirchhof d'raus gemacht.“

* Ein Schlanberger. Militär-Arzt (bei der „Stellung“ einen jungen Burtschen untersuchend): „Haben Sie irgend einen Fehler?“ Karl Driideberger: „Ich bin sehr kurzschichtig, Herr Doktor.“ Militär-Arzt: „Kurzschichtig, das ist ja Unsinn!“ Carl Driideberger: „Janoch, und ich kann Ihnen dieses leicht beweisen, daß ich es bin, Herr Doktor. Sehen Sie den schwarzen Fleck dort an der Wand?“ Der Arzt: „Gewiß!“ Carl Driideberger: „Na — ich aber nicht!“

* Ein boshafter Gatte. „Wie verhält sich denn Dein Mann, wenn Du mit Thränen was durchsehen willst?“ „O, der Unmensch! Er kauft mir jedes Mal — ein Duzend Taschentücher!“

* Bescheiden. Parvenü: „Ich kann das Proben mit Bildung net ausstehn! Mit mir kann Einer a Jahr lang verkehr'n und er wird nig von Bildung an mir bemerken!“

* Unerwartete Replik. Tochter des Hais: „Nun, wie hat es Ihnen bei uns gefallen, Herr Baron?“ Gast: „Vorzüglich, gnädiges Fräulein! Glaube, daß ich diese Nacht von Ihrer — Köchin träumen werde!“

* Immer standesgemäß. v. Dünkeltöth (in den Alpen): „Großartige Luft! Man fühlt sich wie neuhochwohlgeborn!“

* Schön gesagt. Parvenü: „Gnädigste wollen meinen Versicherungen Glauben schenken — es schlägt ein treues Herz für Sie unter meinen Drben!“

Verantwortlicher Redacteur: A. Schult in Ebing. Druck und Verlag von S. Gars in Ebing.